Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 160

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 5. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die Sozialdemokratie auf dem Lande.

Von den Beschlüssen, welche auf dem vorjährigen sozialdemokratischen Parteitage in Halle gefaßt worden sind, ist der wichtigste der, welcher die Ausdehnung der sozialistischen Agitation auf das platte Land betraf. Die Sozialdemokratie hatte bis dahin wenig ländliche Stimmen erhalten. In einer im Jahre 1861 erschienenen Schrift hat Bebel die Schwierigkeiten beleuchtet, denen die sozialdemokratische Agitation auf dem Lande begegnet. Namentlich verhehlte Bebel sich nicht, daß der Eigenthumsbegriff vom Bauern auf das Zäheste festgehalten wird, und es ist, soweit es sich um die thatsächlichen Verhältnisse handelt, kaum ein Unterschied zwischen jenen Ausführungen Bebels und den späteren des Professor Schäffle, in denen dieser die „antikollektionistischen Bauernschädel" als die letzten und unüberwindlichen Gegner der Sozialdemokratie hinstellte. Die Thatsachen zeigten, daß die Bauern überall die entschiedensten Feinde der Sozialdemokratie waren. Auch auf dem Parteitage in Halle gestand der Abgeordnete Blos ganz offen zu, daß es keinen eigentlich sozialdemokratischen Bauern gebe. Allein, es giebt auf dem Lande, nach der Meinung der sozialdemokratischen Führer, andere Bevölkerungskreise, in die der sozialdemokratische Gedanke leichter und mit mehr Erfolg hat eindringen können. Kleinhandwerker, vielleicht besonders solche, deren Lage sich durch die übermäßige Konkurrenz der großen maschinellen Industrie verschlechtert hat, scheinen vielfach in den Landorten die Vorkämpfer der Sozialdemokratie zu sein. Sie sind in der Lage politische Ansichten bei ihren Kunden, gelegentlich auch im Wirthshaus oder auf Ausflügen, zu verbreiten und können dann geeignetenfalls Agitatoren aus der Großstadt kommen lassen, wozu die Parteileitung bereitwillig die Kosten hergiebt. So wird eine sozialdemokratische Organisation geschaffen, vielleicht ein Verein gebildet, der nun den Krystallisationspunkt bildet. Wo es auf dem Lande Fabriken giebt, gesellen sich alsbald die Arbeiter hinzu. Die Industrie ist aber auf dem Lande in beständiger Zunahme, besonders in Folge des Umstandes, daß Fabrikanten wegen der bescheideneren Lebenshaltung und der dadurch bedingten niedrigeren Löhne es häufig vorziehen, ihre Betriebe auf dem Lande zu etabliren. Der Unterschied zwischen Stadt und Land verliert sich immer mehr, theils weil die Landorte zur Größe von Städten heranwachsen oder in solche einverleibt werden, theils weil die besseren Verbindungen dazu beitragen, die Unterschiede in den Bedürfnissen, der Lebensweise und den Anschauungen zu verwischen, theils weil die Landorte häufig Produktionswerkstätten großstädischer Unternehmer in sich schließen.

Nach alledem darf man sich nicht zu sicher fühlen und sich nicht bei der Annahme bruhigen, daß ein Erfolg der Sozialdemokratie auf dem Lande ausgeschlossen sei. Die Sozialisten ihrerseits sind der Meinung, daß die Verhältnisse und deren weitere Entwickelung ihr den Weg ebnen, und daß es nur an der verspäteten Inangriffnahme einer planmäßigen Agitation liege, wenn nicht bereits Anzeichen einer Ausbreitung der sozialistischen Lehren auf dem Lande erkennbar seien. Schon diese Zuversicht giebt der Agitation einen Stützpunkt und man muß zugestehen, daß die Partei nicht ungeschickt vorgeht. Eine Reihe von Artikeln, welche der „Vorwärts" und andere Organe der sozialdemokratischen Partei über die Methode der ländlichen Agitation gebracht haben, lassen erkennen, daß die Parteileitung sich der Schwierigkeiten bewußt ist und eine gründliche Kenntniß der Verhältnisse auf ihrer Seite hat. Man darf sich in dieser Beziehung durchaus keinen Täuschungen hingeben.

Die „Kreuzzeitung" brachte gestern an hervorragender Stelle die Zuschrift eines Geistlichen, die sich mit der sozialdemokratischen Agitation auf dem Lande beschäftigt. Der Verfasser derselben giebt ohne Weiteres zu, daß die Geistlichen auf dem Lande nicht die wünschenswerthe Fühlung mit der ärmeren Bevölkerung haben, so daß sie deren Bedürfnisse und Interessen nicht kennen, sie seien auch nicht wissenschaftlich geschult genug, um in der Arbeiterfrage mitreden zu können. Es treffe den Nagel auf den Kopf, wenn ein sozialdemokratisches Blatt sage: „der Landbewohner ist religiös, aber er hält wenig vom Pfarrer." Der Verfasser der Zuschrift knüpft hieran die Mahnung, daß die Geistlichen sich mehr für die Verhältnisse ihrer Pfarrkinder interessiren und sich nicht scheuen sollen, in die dunklen Proletarierwohnungen hinabzusteigen. Die Mahnung ist sehr schätzbar und gewiß nicht überflüssig, aber der Versuch einer Wiedererweckung des „patriarchalischen Geistes" und des „gläubigen Sinnes" zur Bekämpfung der herrschenden Unzufriedenheit ist aussichtslos. Dem Vordringen der Sozialdemokratie auf dem Lande kann nur eine gerechte Berücksichtigung der Interessen der arbeitenden Bevölkerung und die Aufklärung derselben über den Werth und die Bedeutung eines geordneten Staatswesens und über die Gefahren der sozialistischen Lehren nachhaltig entgegenwirken.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 3. März. Wer sich aus den Aeußerungen der Parteiblätter über die Bedeutung des „klärenden Ereignisses", d. h. der Sonnabend-Rede des Herrn v. Caprivi unterrichten wollte, würde sich in einiger Verlegenheit befinden. Der Reichskanzler hat sich genöthigt gesehen, zu erklären, daß die Regierung eine enge Verbindung mit der „Fortschrittspartei", wie er die freisinnige nannte, nicht eingehen könne, womit er den Freisinnigen natürlich nichts Neues sagte. Nicht die freisinnige Presse, sondern die Gegner derselben, die sich bisher auch nicht als besondere Freunde des Herrn v. Caprivi bewährten, haben das Märchen verbreitet, daß die Freisinnigen ihre Zeit gekommen glaubten und sie haben das verbreitet, um der Regierung begreiflich zu machen, daß sie durch ihre politische Haltung zu Unterstellungen dieser Art Anlaß gebe. Die freisinnige Presse hat vielleicht den Fehler begangen, daß sie von den Ausstreuungen über ihre Regierungshoffnungen zu wenig Notiz genommen hat; aber der Fehler lag nicht darin, daß sie leichtgläubig oder optimistisch war, sondern daß sie die Einsicht der in Betracht kommenden Kreise überschätzte, indem sie annahm, jedermann werde die Ausstreuungen klerikaler Blätter über angebliche Worte des Kaisers für das nehmen, was sie waren. Indessen, es hat den Anschein, als ob dieses Gerede benutzt worden sei, den Reichskanzler in Verdacht zu bringen. Nicht ohne Ueberraschung ersieht man aus den Auslassungen der „Hamb. Nachr.", die das seltene Talent haben, die Gedanken des Fürsten Bismarck zu errathen, daß dieser gegen die preußische Steuerreform, das Schulgesetz, die Branntwein- und sogar die Zuckersteuervorlage nicht viel einzuwenden hat; daß er gegen den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn und die Landgemeindeordnung nur Bedenken für die Zukunft hat geltend machen wollen, mit anderen Worten, daß Fürst Bismarck, wenn er aufgefordert werden sollte, morgen in das Reichskanzlerpalais zurückzukehren, sich mit dem gegenwärtigen Programm der Regierung so ziemlich würde vertragen können. Diese Bekenntnisse einer schönen Seele waren um so interessanter in einem Augenblick, wo die Pariser Zeitungshetze gegen die Kaiserin Friedrich und den Kaiser selbst Herrn v. Caprivi zwangen, die im Laufe der Zeit erheblich gemilderten Paßvorschriften an der französischen Grenze wieder ganz nach dem Rezept des Fürsten Bismarck in Kraft zu setzen. Bei dieser Sachlage hat Herr v. Caprivi es für angezeigt erachtet, sich gegen den Verdacht, daß er um die Gunst der Freisinnigen buhle, in überzeugender Weise sicher zu stellen. Daß diese „Absage", wie die „Germania" sagt, nicht gar so ernst gemeint gewesen sei, könnte man nur dann glaubhaft finden, wenn man annimmt, daß der Reichskanzler sich in den Mitteln vergriffen habe, was wir bei einem so kaltblütig und ruhig erwägenden Manne, wie Herr v. Caprivi ist, nicht voraussetzen. Das Zentrum mag ja wünschen, daß es der Flankendeckung durch die freisinnige Partei fernerhin nicht verlustig gehe. Aber die freisinnige Partei könnte sich, selbst wenn die Regierung, was wir nicht glauben, es auch wollte, nicht in ein Verhältniß finden, welches Heine in einem Gedichte treffend charakterisirt, indem er eine nicht salonfähige Schöne ermahnt: „Grüße mich nicht unter den Linden." Ebenso wenig glaubhaft ist die in konservativen Blättern auftretende Unterstellung, der Reichskanzler sei der Ansicht, die früheren Sezessionisten würden durch eine straffe Behandlung dahin gebracht werden, dem „Zwangszuge nach rechts" zu folgen. Die freisinnige Partei ist auch unter dem früheren Reichskanzler weder nach rechts noch nach links gegangen. Sie steht heute noch auf demselben Standpunkte, wie früher. Wenn sie gegen die Regierung steht, so kommt das daher, daß Fürst Bismarck von der liberalen Politik zu einer ultra-reaktionären und agrarischen übergegangen ist, und daß die übrigen Parteien ihm mehr oder weniger gefolgt sind. Nicht die Stellung der Freisinnigen könnte sich ändern, sondern nur diejenige der Regierung. Wenn die Regierung eine Reform der Landgemeindeordnung in der von freisinniger Seite stets befürworteten Richtung anbahnt, wenn sie die Zuckerprämien beseitigen will, was die freisinnige Partei stets verlangt hat, wenn sie bei dem Abschluß des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn die Herabsetzung der agrarischen Zölle behufs „Erleichterung der Volksernährung" in Aussicht nimmt, wenn sie die Vieheinfuhrverbote wenigstens für Schlachtvieh suspendirt, wenn sie dem Eisenring im Interesse der Allgemeinheit ein Paroli biegt, wenn sie die Sozialdemokratie nicht durch Polizei-Maßregeln, sondern durch eine organische, den berechtigten Beschwerden der Arbeiterbevölkerung abhelfende Gesetzgebung bekämpft, so ist sie es, die sich der Auffassung der Freisinnigen nähert, nicht umgekehrt. In Wirklichkeit ist die Beunruhigung, welche die Absichten und Vorlagen der Regierung bei den Parteien, die die Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck im eigenen Interesse unterstützt haben, hervorgerufen hat, nicht durch die zustimmenden Kundgebungen der freisinnigen Partei, sondern dadurch entstanden, daß die Agrarier und die Großindustriellen die Regierung Maßregeln treffen sahen, welche etwas früher oder etwas später zur Erschütterung dieser Wirthschaftspolitik führen müssen. Hier liegt die Quelle des Mißvergnügens und wenn die Regierung sich nicht dazu bestimmen läßt, die Schritte, die sie gethan hat oder die thun zu wollen sie erklärt hat, wieder zurück zu thun, so wird die „Absage" an die freisinnige Partei ein Schlag ins Wasser bleiben. Seit der Caprivischen Rede sind erst wenige Tage verflossen, aber es wäre ein Leichtes, aus der Presse der sog. staatserhaltenden Parteien eine lange Reihe von Forderungen anzuführen, welche kurz und bündig den Verzicht auf alle Abweichungen von den „bewährten" Wegen der Bismarckschen Politik, mit den kaiserlichen Erlassen über die Sozialpolitik angefangen, verlangen. Die Frage ist nur: bedeutet die Caprivische Rede die Rückkehr zur „Bismarckschen Politik ohne Bismarck"? Ja oder Nein? Wir sagen Nein!

— Zur neuerlichen Reise des Grafen Waldersee nach Berlin meint die „Köln. Volksztg.", es sei nicht das erste Mal gewesen, daß Graf Waldersee seit seinem Rücktritt als Chef des großen Generalstabes in Berlin anwesend war; „wie es heißt, hat der Kaiser den General bereits drei Mal hierhin beschieden, um mit ihm Rücksprache zu nehmen. Man will daraus den Schluß ziehen, als ob Graf Waldersee doch noch berufen sei, in Bälde eine hervorragende politische Stellung einzunehmen, so daß die Furcht des Fürsten Bismarck vor dem General als dem „kommenden Manne" hinterher als berechtigt sich erweisen würde." Es sei eben „gegenwärtig noch alles im Fluß. An entscheidender Stelle sind feststehende Entschließungen bezüglich des innezuhaltenden allgemeinen Kurses augenscheinlich noch nicht gefaßt, wenngleich in mehreren wichtigen Einzelfragen eine Stellungnahme erfolgt ist. Diese gewisse Unsicherheit erklärt auch vielleicht die „schneidige" Sprache, welche das eine oder andere frontirende Blatt führt; bestände bezüglich des neuen Kurses keinerlei Zweifel, so würde man wohl mehr danach sich einrichten."

— Zur Caprivischen Reichstagsrede vom vorigen Sonnabend lassen wir zum Schluß noch die Beurtheilung folgen, welche dieselbe in der „Bresl. Ztg." und der „Frankf. Ztg." findet. Der parlamentarische Korrespondent des erstgenannten Blattes schreibt:

„Ein unbefangener Beurtheiler, der die Sonnabendrede Richters der peinlichsten Untersuchung unterwirft, wird in derselben kein verletzendes Wort finden. Man könnte einen Preis darauf setzen, in den Parlamentsberichten irgend eines anderen Staates eine Rede aufzufinden, in welcher ein Oppositionsmann, der durch seine Ueberzeugung genöthigt ist, eine Vorlage der Regierung zu bekämpfen, sich mit so großer Mäßigung ausgedrückt hat. Herr v. Caprivi aber hat für das, was er zu sagen hatte, einen möglichst bitteren Ton gefunden. Ich will gern zugeben, daß er es vermieden hat, einen unparlamentarischen Ton anzuschlagen; wenn ein Mitglied des Hauses sich gegen die freisinnige Partei in ähnlicher Weise ausgesprochen hätte, so hätte der Präsident keinen Anlaß zu einer Rüge gefunden. Allein man kann auch in parlamentarischen Formen einen Kampf sehr verbittern

„Haltung und Ton des Herrn von Caprivi, so wird der „Frankf. Ztg." aus Abgeordnetenkreisen geschrieben, erinnerten unwillkürlich an die militärische Kritik eines kommandirenden Generals, und es herrschte nur eine Stimme, daß die Rede vom Pferde herab gehalten einen weit besseren Eindruck gemacht haben würde. Den ehemaligen Kartellparteien war sie auch so eine Herzensfreude so vergnügt waren sie noch nie seit Bismarcks Sturz. Die Nationalliberalen gaben ihrem Behagen über die „Absage" an die Freisinnigen mit würdevoller Zurückhaltung, nur durch sonore Beifallsrufe Ausdruck, je weiter nach rechts aber, desto mehr steigerte sich, entsprechend der Größe der Angst, von der sich die Agrarier befreit fühlten, die Freude zu hellem Jubel. „Jetzt kann noch Alles gut werden", beglückwünschte Einer den Anderen. Weit mehr, als optimistische Beurtheiler des Standes unserer politischen Bildung vermuthet haben, scheint die Furcht verbreitet gewesen zu sein, daß der Kaiser ein freisinniger Freihändler und Caprivi Hospitant der Volkspartei werden wolle."

— Wie sich vorhersehen ließ, macht die Regierung die denkbar größten Anstrengungen, die ablehnenden Beschlüsse der Budgetkommission des Reichstages bezüglich des Marine-Etats durch das Plenum rückgängig machen zu lassen. Wie die Dinge im Augenblick stehen, dürfte die äußerste Rechte in mehreren Punkten ihre bisherige ablehnende Stellung aufgeben. Der Empfang des Abg. v. Helldorff bei dem Kaiser hat mit diesen Dingen zusammengehangen.

— Das „Deutsche Tageblatt" hofft jetzt, „daß der unschätzbare, in Treue gebotene Rath unseres alten

Reichskanzlers dem Kaiser und dem Vaterlande, in welcher Form immer, wiedergewonnen wird." — Merkt Herr v. Caprivi etwas?

— Von der deutschen Schutztruppe für Südwestafrika berichtet das „Dtsch. Kolon.-Bl." in Folgendem:

Hauptmann v. François ist am 1. Dezember v. J. mit Lieutenant v. François, 17 Reitern und drei Wagen von Windhoek aufgebrochen und am 14. Dezember in Otjyzondyupa (Waterberg) eingetroffen. Von hier aus beabsichtigte Hauptmann v. François mit neun Reitern und zwei Wagen die nördlicheren Gegenden des Schutzgebiets zu bereisen. Der Rest der Mannschaft brach am 15. Dezember unter Lieutenant v. François über Omburo, Omaruru, Okombahe, Ubib und Tsaobis (Wilhelmsfeste) auf und traf daselbst am 6. Januar d. J. ein. Der Weg war durchgängig gut. Schwierigkeiten bereitete er nur dem Ochsenwagen bei Ueberschreitung des Omaruru-Flusses, welcher von den Omatoko-Bergen an den Weg begleitet und in Folge starken Regenfalles mit Wasser angefüllt war. Der Weg führt bis Omaruru über ebenes Gelände, welches in einer Entfernung von etwa drei deutschen Meilen durch 200 bis 300 Meter hohe Randgebirge eingefaßt wird. Von Omaruru ab ist die Terraingestaltung von welliger und in der Nähe des Tsoachaub von bergiger Natur. Der Bodenuntergrund ist von Waterberg bis Omaruru von lehmiger und von letzterem Orte an von sandiger Beschaffenheit. Bis Omaruru ist die Bedeckung vorherrschend Wald. Von hier ab passirt man hauptsächlich mehr oder weniger dichtes Buschfeld, welches in den Tiefenlinien durch Wald unterbrochen wird. Die Weidegründe sind auf dem ganzen Wege vorzügliche und ernähren Tausende von Rindern und Kleinvieh. Die meist seitwärts der Straße zerstreut wohnende Bevölkerung ist als eine mittelstarke zu bezeichnen. Zusammenhängende Ortschaften befinden sich nur in Omburo, Omaruru und Okombahe. Omburo zählt etwa 10 Lehmhäuser und 30 Pontocs, Omaruru 40 Lehmhäuser und 300 Pontocs und Okombahe 20 Lehmhäuser und 150 Pontocs. In letzterem Orte bestehen zwei Drittel der Bevölkerung aus Bergdamaras, die durch Gartenbau und Viehzucht zu einer gewissen Wohlhabenheit gelangt sind. Leider hat der in diesem Jahre unerwartet früh abkommende Fluß einen großen Theil der Ernte vernichtet. Die Truppe wurde überall von den Hereros auf das Freundlichste aufgenommen. Fast an allen Orten wurde ihr zum Schlachten ein Ochse oder Hammel als Geschenk überreicht. Viele der Hereros, so auch der Häuptling von Okombahe, versicherten, daß es sie ungemein gefreut habe, Theile der Truppe zu sehen. Die kurze Zeit des Zusammenseins hätte vollkommen genügt, sie von Vorurtheilen abzubringen, die sie bis dahin gegen die Truppe gehabt hätten. Die Station Wilhelmsfeste wurde in guter Ordnung vorgefunden. Die Ernte im Garten hat alle Erwartungen übertroffen. Mais, dessen Kolben 600 bis 700 Körner zählten, und die verschiedensten Kohl- und Melonenarten standen vorzüglich. Dagegen waren die angepflanzten Wein- und Feigenableger des salzigen Bodens wegen eingegangen. Der Gesundheitszustand der Mannschaft war, trotzdem augenblicklich im Lande die Influenza stark auftritt, ein vorzüglicher. Am 9. Januar d. J. gedachte Lieutenant v. François über Otjimbingue und Okabandja nach Windhoek aufzubrechen.

— Die Sozialdemokraten in Sonneberg sollen bereits eine Siegesfeier in der Hoffnung eines endgiltigen Sieges über Dr. Witte vorbereitet gehabt haben, die im letzten Augenblick abgesagt werden mußte. Zur Beruhigung der Genossen renommirt der „Vorw.", wie er es bereits in Bezug auf diese Wahl etwas voreilig gethan, schon wieder in Hinsicht auf die nächste. Es sei der „letzte Sieg" im Sonneberger Wahlkreise, dessen sich die Freisinnigen rühmen können. Es sei von keiner Niederlage der Sozialdemokraten zu sprechen, — aber die Sozialdemokraten „verschmähen" auch — „nationalliberale Wahlhilfe". Dies können sie um so leichter, ohne Schaden zu nehmen, thun, als ihnen dieselbe in letzter Zeit bekanntlich nicht angeboten worden ist.

— Die am 1. Februar d. J. eingetretene Ermäßigung der Gebühren im inneren deutschen Telegraphenverkehr von 6 Pf. auf 5 Pf. und von 60 Pf. auf 50 Pf. Mindestgebühr hat, wie die „Voss. Ztg." schreibt, nach den statistischen Aufnahmen das Ergebniß gehabt, daß trotz mannigfacher Störungen sich schon im ersten Monat der Depeschenverkehr um 7 Prozent gehoben hat.

— In der den Vertretern des Berliner Vereins „Zonentarif" und des Hamburger Vereins für Eisenbahnreform jüngst vom Finanzminister Miquel gewährten Audienz äußerte der Minister: „Der Zonentarif in Ungarn werde ja, wie verlaute, nicht aufrecht erhalten werden, da er sich doch nicht so recht bewährt habe." — Das „Berl. Tgbl." theilt nun mit, daß Herr Dr. Eduard Engel den Finanzminister bat, diesen Irrthum sogleich berichtigen zu dürfen. Nach seinen Auskünften aus dem ungarischen Eisenbahnministerium denke dort kein Mensch daran, mit dem so glänzend bewährten Zonentarif zu brechen. — Um sich völlige Gewißheit zu verschaffen, daß der Finanzminister das Opfer einer Täuschung geworden, wandte sich Herr Dr. Engel sogleich an den Minister v. Baroff, der ihm umgehend folgende Antwort sandte: „Ich beehre mich, Ew. Wohlgeboren zu verständigen, daß hier daran gar nicht gedacht wird, davon keine Rede sein kann, daß etwa der Zonentarif hier in Ungarn aufgehoben werden soll."

* **Straßburg**, 3. März. Der Wortlaut der nunmehr wieder in voller Kraft bestehenden Verordnung, die den Paßzwang vorschreibt, ist folgender:

I.

Alle über die französische Grenze zureisenden Ausländer, ohne Unterschied, ob sie auf der Durchreise begriffen sind oder im Lande Aufenthalt nehmen wollen, müssen sich im Besitze eines Passes befinden, welcher mit dem Visa der deutschen Botschaft in Paris versehen ist. Das Visa darf nicht älter sein, als ein Jahr. Gewerbslegitimationen für ausländische Handelsreisende ersetzen den erforderlichen Paß nicht. Ausländer, welche sich nicht im Besitz eines regelmäßigen Passes befinden, sind an der Weiterreise zu hindern und nöthigenfalls über die Grenze zu führen. Reichsangehörige, welche über die französische Grenze zureisen, bedürfen eines Passes nicht.

II.

Ausgenommen von der Paßpflicht sind: die Bewohner der französischen Grenzgemeinden, sofern sie sich zu geschäftlichen Zwecken in eine benachbarte deutsche Grenzgemeinde begeben und sich vor dem Grenzpolizeibeamten entsprechend ausweisen.

Diese Bestimmungen sind erlassen auf Grund der Gesetze vom 2. Oktober 1795 (10. Vend. des Jahres 4 der französischen Republik) und vom 19. Oktober 1797 (28. Vend. des Jahres 6) sowie der Ordonnanz vom 2. April 1814.

* **Chemnitz**, 3. März. Eine von 600 beschäftigungslosen Arbeitern besuchte Versammlung beschloß, an den Stadtrath und an die Amtshauptmannschaft eine Abordnung zu senden, um die Ueberweisung lohnender Arbeit zu erbitten.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 2. März. Die Russen können ihre Freude über den Zwischenfall in Paris kaum bemeistern, es fallen auch bereits höhnische Bemerkungen, und es ist an der Zeit, daran zu erinnern, daß Deutschland mit seiner Liebenswürdigkeit in Rußland dieselben, wenn nicht noch schlimmere Erfahrungen machen könnte, so widersinnig es klingen mag. Was Zugeständnisse anbetrifft, hat der absolute Herrscher Rußlands, dessen persönlich unantastbare grade und freundliche Gesinnungen allbekannt sind, keine Macht. Diejenigen Leute aber, die entscheidenden Einfluß ausüben, würden die Gutmüthigkeit Deutschlands und die ritterlichen Gesinnungen Kaiser Wilhelms mit größter Freude, richtiger Schadenfreude ausbeuten, ohne dafür auch nur die mindesten ernsthaften Zugeständnisse zu machen. Im Gegentheil, sie legen jedes Entgegenkommen von Berlin als deutsche Schwäche und eine Errungenschaft aus, die sie ganz allein den Erfolgen ihrer großartigen Wirthschafts- und Finanzpolitik, aber keineswegs den wohlwollenden Gesinnungen des deutschen Kaisers und der deutschen Regierungen zu verdanken haben.

* **Petersburg**, 2. März. Die vom Notar und Obersten Bortkewitsch an den Kaiser gerichtete Denkschrift ist ganz in der vorgeschriebenen Bittschriftenform gehalten, als solche am 20. Dez. 1890 dem Präses der Bittschriften-Kommission, General-Adjutant Richter, und von diesem am selben Tage dem Kaiser übergeben worden. Der Verfasser beruft sich darin auf das Thronbesteigungsmanifest, welches alle Bürger verpflichtet, zur Ausrottung von Mißbräuchen mitzuwirken. In der drei Bogen umfassenden Bittschrift wird weder Wischnegradski noch überhaupt irgend ein Name genannt. Der Verfasser betont, bis zur Umwandlung im November 1888 habe die Reichsbank bei ausländischen Bankiers 20 Millionen stehen gehabt. Am 16. November 1890 betrugen diese Depositen bereits 139 Millionen Rubel. Die Krisis des Hauses Baring ruft Befürchtungen betreffs der Sicherheit dieser im Auslande liegenden Summen hervor. Die Unkenntniß der Sachlage im Verein mit aufregenden Gerüchten beunruhigt die Gesellschaft im höchsten Grade. Niemand weiß, über welche Summen die Finanzverwaltung in Wirklichkeit im Auslande verfügt, sowohl was die Reichsbank wie ganz besonders was die Reichsrentei anbelangt. Ist es nicht unvorsichtig, fragt die Bittschrift, solche Summen einer einzigen Person und ohne jegliche Kontrole zur Verfügung zu stellen? Die Gesellschaft weiß durchaus nichts von der wirklichen Finanzlage, denn in der Presse erscheinen nie zuverlässige aufklärende Finanzartikel. Dafür sorgt schon die Oberpreßverwaltung, welche nicht einmal den Druck eines Bortkewitschschen Buches über die Umwandlungen gestattete, das umsonst den hohen Würdenträgern zugehen sollte. Dagegen werden im Auslande käufliche Preßorgane unterhalten, welche das russische Finanzsystem anpreisen. Das Jahr 1889 ergab nach den Reichsbank-Ausweisen durch die Geldumrechnung bei ausländischen Banquiers einen Fehlbetrag von $4\frac{1}{2}$ Mill. Rubel. Niemand weiß, ob bei der Umrechnung der Reichsrenteisummen nicht ähnliche Verluste entstanden. Vor den Umwandlungen geschah dergleichen niemals. Woher diese Fehlbeträge? Wie sind sie zu erklären? Ich erbitte, schließt die Denkschrift, nichts für mich persönlich und will auch Niemandem schaden. Ich wünsche nur, daß die Sache zum Nutzen des Staates ernstlich geprüft werde. Je schneller wir uns selbst die Augen öffnen, desto schneller wird unsere Finanzlage die geregelte Gestalt annehmen, welche Ew. Majestät ihr zu geben wünschen. Es ist dies bereits die dritte Bittschrift dieser Art an den Kaiser und, wie Bortkewitsch später selbst betonte, seinerseits auch die letzte. Der Kaiser hat, wie verlautet, die Bittschrift keineswegs so ungnädig aufgenommen, wie anfänglich behauptet wurde; er soll sogar den Minister aufgefordert haben, sich über die Denkschrift zu äußern. Als sehr aufgebracht dagegen wird Wischnegradski geschildert, dessen Schüler einst Bortkewitsch war. Der Minister äußerte ärgerlich: Warum schreibt nur Bortkewitsch so viel!

Frankreich.

* Die französische Regierung hat eine Ermäßigung der Personen-Tarife auf den Eisenbahnen in Aussicht genommen, die besonders der II. und III. Klasse zu Gute kommen soll. Danach beträgt die Verminderung für I. Klasse 9,09, II. Klasse 18,18, III. Klasse 27,27 Prozent. Die Tarife schließen 30 Kilo Freigepäck ein und sind für sämmtliche Züge giltig; allerdings führen in Frankreich die Schnellzüge meist nur I. Klasse. Für die Retourbillets bleiben die Preise der I. Klasse unverändert, wogegen diejenigen der II. Klasse um 8,65 und diejenigen der III. Klasse um 20 Prozent herabgesetzt werden.

Rumänien.

* Das „H. T. B." bringt folgende Meldung, welche allerdings noch der Bestätigung bedarf:

Jassy, 2. März. Wie „Lupta" meldet, würden Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph anläßlich des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs Karl (8./20. April) nach Bukarest kommen. Die Vorbereitungen zum Empfange der hohen Gäste hätten im königlichen Palais bereits begonnen.

Griechenland.

* In Griechenland scheint sich ein Konflikt zwischen der Regierung und der Krone vorzubereiten. Wie man der „Kreuzztg." aus Athen schreibt, ist der König Georg wenig zufrieden mit den Versetzungen im Offizier-Korps der Marine, wie sie der Marineminister vorgeschlagen

---

Gesellschaftliches Leben in Berlin.*)

Fremdwörter sind offene Fallen für Begriff; es schlüpfen oft sehr verschiedene Dinge hinein. Der Satz kann auch auf manche deutsche Worte angewandt werden. Auch mit dem Ausdruck „Gesellschaft" lassen sich die verschiedenartigsten Vorstellungen vereinigen. Wenn ich in einem Hause Umfrage hielte, bekäme ich ein halbes Dutzend von verschiedenen Erklärungen leichtlich zusammen. Das Erdgeschoß hat ein reicher Junggeselle der Börsenkreise gemiethet. Er verkehrt mit den Lebemännern unter den Berufsgenossen, mit Schauspielern zweiten Ranges, mit ehemaligen Offizieren, die Schulden halber „geschwenkt" worden sind. Er kennt jedes Mitglied des Zirkus, der „Reichshallen" und anderer Anstalten, wo Akrobaten und ähnliche „Künstler" auftreten. Demselben Kreise gehört auch seine weibliche Bekanntschaft an, deren Bildnisse er im Schlafzimmer aufhängt, wo eine Wand mit ihnen fast bedeckt ist.

Das erste Stockwerk bewohnt eine ziemlich bejahrte Hofdame, jeder Zoll Aristokratin. Bei ihr ist alles à quatre épingles: sie kleidet sich so, sie geht, spricht, denkt und schläft à quatre épingles. Ihre „Gesellschaft" ist die des Hofes und beginnt mit dem Baron — aber mit dem echten. Den „Neugebackenen" verabscheut sie. Was nicht zur „Gesellschaft" gehört, das beachtet sie nicht und hat darüber auch höchst unklare Vorstellungen. Die Gothaischen Almanache kennt sie fast auswendig; es giebt ihr jedesmal einen Stich, wenn sie wieder entdeckt, daß irgend ein Freifräulein oder eine junge Gräfin einen Bürgerlichen geheirathet habe. Ein Grafenhaus, in dem zwei Töchter es gethan haben und ein Sohn ein „namenloses" Mädchen zur Frau erwählt hat, führt sie stets mit Ausdrücken tiefster sittlicher Entrüstung im Munde.

Das dritte Stockwerk ist von einem hohen richterlichen Beamten bewohnt. Seine Gesellschaft wirbt sich fast nur aus Juristenkreisen an. Bei ihm findet man Präsidenten, Räthe des Kammergerichts und einzelne Hochschullehrer, bei größeren Gesellschaften, wenn getanzt wird, Referendare, Assessoren und Lieutenants. Von öffentlichen Vergnügungen werden, nur „der Mädchen wegen", die Juristenbälle besucht. Leider bis jetzt ohne Erfolg. Die Frau Geheimrath darf meiner innigsten Theilnahme sicher sein.

In den vierten Stock theilen sich ein Rechnungsrath, ehemaliger Unteroffizier, und ein kleiner Kaufmann — beide haben wieder ihre „Gesellschaft".

Wohl haben sich bei uns Verhältnisse entwickelt, die Angehörige verschiedenster Stände miteinander in Berührung bringen. Für die Männer bildet das politische Leben vielfach ein Bindemittel; besonders sind es die konservativen Parteien, in denen man fast alle Stände, vom Magnaten bis zum Handwerker vertreten findet. Aber dieser Verkehr ist meist ein äußerlicher und beeinflußt das Gesellschaftsleben nur sehr wenig. Auch einzelne Vereine für Kunst, Wissenschaft oder öffentliche Wohlthätigkeitspflege bringen Beziehungen dieser äußern Art hervor, aus denen zuweilen Freundschaften sich gestalten, aber auch das ändert das Gesellschaftsleben wenig.

Die Frauen werden einander durch die Vereinsthätigkeit vielfach nahe gebracht. In der Arbeit für den vaterländischen Frauenverein, für das „Rothe Kreuz", im „Frauengroschenverein" u. s. w. finden sich Angehörige aller Kreise zusammen. Da kommen die Fürstin und die Gattin des Ministers oder Generals mit der Frau des jüdischen Börsenmannes und mit einfachen Frauen aus dem unteren Bürgerstande zusammen. Wenn es Noth zu lindern giebt, dann verstehen sich die Herzen der Frauen, denn das menschliche Gefühl drängt alles andere zurück. Aber ist die gemeinsame Arbeit gethan, dann hört auch fast immer der Verkehr auf: die Gruppen treten auseinander und wieder in ihre „Gesellschaft" zurück. Ehrgeizige Frauen des Geldadels benutzen diese Vereine sehr oft, um Beziehungen mit Damen der Hofkreise anzuknüpfen; man nimmt auch liebenswürdig die großen Gaben für die Vereine oder Geschenke für Bazare an, aber der Liebe Mühe ist doch vergeblich: zu einem Gesellschaftsverkehr gelangen die Ehrgeizigen fast niemals. Hier kann man sagen: „Wer zu sehr sucht, findet ganz gewiß nicht". Den Frauen des reichen, älteren Bürgerthums haftet übrigens dieses vordrängende und sich anschmeichelnde Wesen sehr selten an, sie besitzen Bürgerstolz, und mit Recht.

Die andern Berührungen sind ganz einflußlos; in den Theatern und im Zirkus, in Ausstellungen oder in Konzerten irgend eines augenblicklichen Lieblings der vornehmen Welt, sieht man sich so obenhin oder wechselt einige gleichgültige Worte; öffentliche Vorträge anderer Art werden von Damen der obersten Kreise fast gar nicht besucht. So halten sich die Gesellschaftskreise im Allgemeinen für sich, für den höheren Adel bildet der Hof den natürlichen Mittelpunkt, obwohl die großen Hofbälle und Hoftafeln nicht als „Unterhaltung" angesehen werden. Es ist mehr „Dienst". Nur die reichsten Vertreter des güterbesitzenden Adels können es sich gestatten, den Winter in Berlin zuzubringen. Es giebt einzelne Magnaten, die hier eigene Palais besitzen, die meisten aber beziehen große Wohnungen, die zuweilen für das ganze Jahr gemiethet sind. Wenn man die Summen hört, die ein solcher Winter in Berlin verschlingt, dürften Viele über Verschwendung schreien. Und doch sind Verschwender unter den Hochtories heute selten — sie haben fast alle rechnen gelernt. Aber ein solcher Haushalt mit etwa zwölf Dienstboten beiderlei Geschlechts, zu denen noch bei großen Festlichkeiten andere gemiethet werden, kostet sehr viel, trotzdem ein Theil der Nahrungsmittel, Wild, Geflügel, Eier u. s. w. von den Gütern nach Berlin geschickt wird. Sind Töchter da, die bei Hofe vorgestellt und in die Gesellschaft eingeführt sind, so nimmt die Kleidung auch größere Summen in Anspruch, obwohl die jungen Damen der Hofkreise sich im Allgemeinen viel einfacher tragen als die Töchter des Berliner Geldadels. Dann werden auch gerade an diese Familien von allen möglichen Wohlthätigkeitsvereinen Forderungen gestellt, die wegen der gesellschaftlichen Stellung erfüllt werden müssen.

Aber selbst bei weniger großherrenhaftem Auftreten kostet ein Winter, den man mit der ganzen Familie in Berlin zubringt, sehr viel. So giebt es denn viele Grafen und Freiherren aus alten Häusern, die, obwohl „rangirt", auch im Winter auf ihren Gütern bleiben und höchstens einige Zeit in den Provinz-Hauptstädten verleben. Als verständige Landwirthe und Hausväter müssen sie sich den Aufwand für einen Berliner Winter versagen. Wer aber dem Drängen seiner Frau und der Töchter dennoch nachgiebt, dem liegt ein socher Winter dann oft Jahre „in den Gliedern". Ueberdies ist der Verkehr mit den Gutsnachbarn gemüthlicher und zwangloser, selbst wenn das Gespräch über Spiritus, Raps, Rüben und ein wenig Zölle und Politik nicht hinauskommt und man schließlich fast immer zu den Whist- und Skatkarten greift.

An den einheimischen höhern und höchsten Adel schließt sich die diplomatische Welt, die auch heute noch zumeist aus der Aristokratie angeworben wird. Uebrigens hat auch der Bürgerliche, wenn er Gesandter oder Botschafter ist, an sich schon Stellung genug durch seinen Rang. Ist er und seine Familie so liebenswürdig, wie es z. B. bei Herrn Herbette der Fall ist, dann wird er in jeder Weise als Gleicher behandelt. Das Gehen und Kommen der Diplomaten bildet oft einen erfrischenden Sauerteig, der die Masse etwas in Gährung bringt. „Neue Gesichter" bringen Abwechslung, und das reizt in diesen Kreisen mehr noch als in andern. Denn die Eingesessenen, besonders der Adel der Hofstaaten, kennen einander schon so auswendig, daß sie bei bestem Willen sich nichts Neues mehr sagen können — es müßte denn Klatsch sein. Und wie überall, in allen Kreisen, findet dieser auch hier liebevolle Pflege und verständnißinniges Entgegenkommen. Vom andern Klatsch unterscheidet er sich nur durch die Hinneigung zum Historischen: er umfaßt auch Eltern und Großeltern; erst beim vierten Geschlecht verläßt ihn das Gedächtniß.

Mehr oder minder „exklusiv" lebt der hohe Beamtenstand und leben die Lehrer der Hochschulen. Der Bildungsgang der Angehörigen dieser Kreise bringt es mit sich, daß hier ein weiterer geistiger Blick vorhanden ist. Aber sehr leicht entwickelt sich auch starkes Selbstgefühl, das nicht selten bei den gelehrten Herren in Dünkel ausartet. Ein eigentliches Gesellschaftsleben besitzen diese Stände als solche nicht. Einestheils erlauben es die Verhältnisse selbst einem hohen Beamten in Berlin sehr selten, „Haus" zu machen. Die Familie begnügt sich, zuweilen jene Feste zu veranstalten, die man bei uns „Abfütterungen" nennt. Schön ist die Bezeichnung nicht. Lebt die Familie nur vom Gehalt des Vaters, dann ist die Wohnung stets etwas beschränkt. Es gehört viel Begabung dazu, wenn die Hausfrau es fertig bringt, auch aus Wohn- und vielleicht Schlafzimmern für einen Abend „Gesellschaftsräume" herzustellen, in denen fünfzig bis hundert Menschen Platz finden sollen. Da kommt es vor, daß sogar der Flur, falls er etwas größer ist als gewöhnlich in Berlin, zu einem Zimmer umgewandelt wird. Die Sache ist nicht so billig wie vor dreißig

*) Aus dem soeben bei Friedrich Pfeilstücker in Berlin W. erschienenen Buche: 1888—1891. Soziale Briefe aus Berlin. Mit besonderer Berücksichtigung der sozialdemokratischen Strömungen. Von Otto von Leixner. Preis 4 Mark. Wir werden eine ausführliche Besprechung des hochinteressanten Werkes in einer der nächsten Nummern bringen und geben heute unseren Lesern nur eine Leseprobe. D. Red.

hat. Natürlich hatte derselbe, den „parlamentarischen" Gepflogenheiten der Regierungsmehrheit entsprechend, auch in seinem Ressort alle der früheren Regierung ergebenen Beamten entlassen und die Angehörigen der Partei Delyannis' in deren Stellen eingesetzt. Leider aber begnügte er sich nicht mit dem Kreise der eigentlichen Verwaltungsbeamten, sondern griff selbst in das Offizierkorps ein, um hier einzelne seiner politischen Freunde in bevorzugte Stellungen einzusetzen. Dieses Vorgehen erscheint jedoch dem König ein sehr bedenkliches zu sein, da die Leistungsfähigkeit der Flotte seiner Meinung nach nicht unter den politischen Parteidifferenzen leiden darf. Auf die griechische Seemacht ist in den letzten Jahren sehr viel Sorgfalt gelegt worden und durch die Neubeschaffung der drei großen Panzerschiffe „Hydra", „Psara" und „Spezzia" ist die hellenische Kriegsflotte im östlichen Mittelmeer ein nicht unwesentlicher Faktor geworden. Dieser ganze, unter schweren Opfern errungene Erfolg aber würde sicherlich sofort wieder in Frage gestellt sein, wenn das Offizierkorps der Marine den wechselnden parlamentarischen Regierungsmehrheiten unterworfen würde. Ganz besonders würde ein derartiger Eingriff im jetzigen Augenblick schädlich sein, wo die Neuorganisation der Marine noch so jung ist. Der König hat sich deshalb geweigert, die vom Minister vorgeschlagenen Personalveränderungen in den Schiffskommandostellen zu unterzeichnen, so daß die Sache nunmehr im Ministerrathe zur Entscheidung kommen muß. Vermuthlich zieht der Marineminister einige seiner Anträge noch rechtzeitig zurück, um den Konflikt aus der Welt zu schaffen, da derselbe auf die Stellung des gesammten Kabinets einen recht ungünstigen Einfluß ausüben würde.

Parlamentarische Nachrichten.

* Der „Volksztg." zufolge hat Herr Müller, der frühere Abgeordnete für Marienwerder-Stuhm, hat nun doch, entgegen allen anderen Nachrichten, eine Kandidatur mit Rücksicht auf amtliche Verhinderung abgelehnt.

Militärisches.

= Eine Kabinetsordre vom 26. Februar cr. genehmigt die im Kriegsministerium entworfenen Bestimmungen über die diesjährigen Uebungen des Beurlaubtenstandes. Wir entnehmen diesen umfangreichen als Beilage zum Armeeverordnungsblatt in Heftform erschienenen Bestimmungen Folgendes: Bei der Infanterie und den Jägern werden außer der Einziehung von Ergänzungsmannschaften zu den Kaisermanövern nur die durch die Heeresordnung festgesetzten Uebungen sowie solche, welche durch die Verfügung vom 28. Juli 1890 behufs Ausbildung mit dem neuen Gewehr angeordnet sind, stattfinden. Ueber die Zahl der einzuziehenden Mannschaften ergeben die Bestimmungen nichts. Bei der Kavallerie sollen, wie schon im vorigen Jahre, Mannschaften des Beurlaubtenstandes behufs Ausbildung mit der Lanze auf 28 Tage eingezogen werden, und zwar im Ganzen 5280 (im nächsten Jahre 6900) Mann. Außerdem können bei denjenigen Armeekorps, welche kein Kaisermanöver haben, für die Eskadron vier Mann während der Dauer der Herbstübungen eingezogen werden. Auch wird die seit zwei Jahren eingeführte Bestimmung wiederholt, wonach bei den berittenen Waffen in den Fällen, in welchen es für den Rückmarsch der Truppen aus dem Manöver in ihre Standorte erforderlich erscheint, die zur Entlassung kommenden Mannschaften in unmittelbarem Anschluß an ihre aktive Dienstzeit zur Ableistung einer Uebung für die Dauer des Rückmarsches und der zur Vorbereitung der Entlassung erforderlichen Zeit herangezogen werden. Für die übrigen Waffen finden Uebungen der Reserve und Landwehr ungefähr in demselben Umfange statt wie in den Vorjahren, nur daß sich bei der Eisenbahnbrigade die Zahl der Uebungsmannschaften vergrößert hat. Es sollen nämlich eingezogen werden bei der Feldartillerie 7536 (1890 7524) Mann, bei der Fußartillerie 3880 (3800), bei den Pionieren 2300 (2300), der Eisenbahnbrigade 600 (400), der Luftschifferabtheilung 20 (20) und beim Train 5320 (5517) Mann. Die Dauer der Uebungen beträgt bei der Luftschifferabtheilung 21, beim Train für Reservisten des Train 16, für Reservisten der Kavallerie 20, bei allen übrigen Waffen 12 Tage. Im Interesse der Ausbildung kann durch die Generalkommandos 2c. die Uebungszeit der Reservisten von 12 auf 20 Tage verlängert werden. Betreffs des Zeitpunkts ist bestimmt, daß die Uebungen in der Zeit vom Frühjahr bis zur Einstellung der Rekruten stattfinden sollen; nur die Schifffahrt treibenden Mannschaften sollen im Winterhalbjahr 1891/92 üben. Bestimmt wird dabei, daß die Interessen der am meisten betheiligten bürgerlichen Berufskreise bei der Wahl des Zeitpunkts möglichst zu berücksichtigen und daß die Gestellungsbefehle den Einzuberufenden so frühzeitig als möglich zu übermitteln sind.

= **Der preußische Generalstab** ist in seiner Spitze nun wieder endgiltig besetzt, und zwar in folgender Weise: Chef des Generalstabes der Armee Generallieutenant Graf v. Schlieffen II., Adjutanten: 1. Major Mackensen, 2. Rittmeister Freiherr v. Marschall, Ober-Quartiermeister II. Generallieutenant Edler v. d. Planitz II., Ober-Quartiermeister III. Generallieutenant v. Oberhoffer, Ober-Quartiermeister I. Generalmajor v. Bock und Polack (mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt); Chef der Zentral-Abtheilung Oberstlieutenant v. Goßler, Chef der kriegsgeschichtlichen Abtheilung ist Generalmajor v. Taysen, der Eisenbahnabtheilung Generalmajor v. Igel, der 1. Abtheilung Oberstlieutenant von Krosigk, der 2. Abtheilung Oberst Rothe, der 3. Abtheilung Oberst Stötzer, der 4. Abtheilung Oberstlieutenant v. Perbandt. Der Nebenetat des Großen Generalstabes steht unter Generallieutenant Schreiber, Chef der Landesaufnahme. Chef der topographischen Abtheilung der Landesaufnahme ist Generalmajor v. Steinhausen, der geographisch-statistischen Abtheilung Oberst Frhr. v. Gayl, der kartographischen Abtheilung Oberst v. Usedom, der trigonometrischen Abtheilung Oberst Morsbach.

Lokales.

Posen, den 4. März.

—b. Die heutige Stadtverordnetenversammlung nahm Kenntniß von einem Protest, welchen hiesige Katholiken gegen die vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene und an den Landtag gesandte Petition, die Einrichtung konfessioneller Schulen nicht zu beschließen, einlegen. Dann wurde Rechtsanwalt Dr. Villnow von seinem Amte als Stadtverordneter entbunden und die Finanzkommission und die Schulkommission ergänzt durch Wahl des Herrn Dr. Lewinski beziehungsweise Kommerzienrath Andersch in dieselbe. Sodann wurde auf Antrag des Magistrats eine Baudeputation zur Mitwirkung und Beaufsichtigung in der Bauverwaltung eingesetzt; dieselbe soll aus 9 Mitgliedern, darunter 2 Magistratsmitgliedern und mindestens 2 Stadtverordneten, bestehen.

—b. **Im Marien-Gymnasium** bestanden die gestern erst am späten Abend beendete mündliche Prüfung von den 18 nicht davon befreiten Abiturienten 17.

* **Frl. Olga Morgenstern,** die anmuthige Künstlerin, welche wir vor etwa zwei Jahren hier in Posen gehört und in ihren rezitatorischen Leistungen mehrfach gewürdigt haben, und die unterdeß in Berlin, Wien, Hamburg u. s. w. der vollsten Anerkennung sich zu erfreuen hatte, wird, wie wir hören, in der nächsten Woche wiederum hier einige Vorlesungen veranstalten. Freilich werden dieselben nur den „kleinen Leuten" zu Gute kommen, während wir Großen leer ausgehen. Die Künstlerin wird nämlich Sonntag, den 8. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in der Aula des kgl. Berger-Real-Gymnasiums für Schülerinnen, und Dienstag, den 10., Nachmittags 4 Uhr in derselben Aula für Schüler der drei hiesigen Gymnasien lesen. Wir haben schon früher erwähnt, daß die junge Dame die seltene Fähigkeit in vorzüglicher Weise besitzt, der naiven Empfindung des kindlichen bez. halbkindlichen Alters in der Wahl der Stoffe, im Ton wie im Ausdruck vollkommen zu entsprechen, so daß unserer Jugend ein großer und ihr wohl zu gönnender Genuß in Aussicht steht.

* **Zwei interessante Abende,** die in der Reihe der üblichen Abendunterhaltungen, Theater, Konzert 2c. eine nur willkommen zu heißende Abwechselung bringen werden, stehen uns demnächst bevor. Der Physiker Herr G. Dähne wird hier am Donnerstag, den 12. und Freitag, den 13. März im Lambertschen Saale zwei populäre physikalische Experimental-Abende veranstalten, über ausgewählte hochinteressante Abschnitte aus dem Gebiete der Optik und Elektrizität. Herr Dähne ist uns kein Fremder mehr. Schon in früheren Jahren lernten wir ihn hier in Gemeinschaft mit seinem Schwiegervater Herrn W. Finn kennen, dessen Experimente er damals mit besonders bemerkter Klarheit erläuterte. Seit einer Reihe von Jahren haben sich die Wege Finn und Dähnes äußerlich getrennt, und wir müssen gestehen, daß wir dieses Mal Herrn Dähnes Kommen mit berechtigtem Interesse entgegensehen. Nicht nur, daß er viele neue Experimente, theils von ihm selbst erdacht und noch nicht veröffentlicht, vorführen wird, nein, die bedeutendsten Physiker Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz stehen nicht an, ihn in jeder Hinsicht aufs Wärmste zu empfehlen und rühmen insbesondere neben seiner Geschicklichkeit im Experimentiren seine Fähigkeit, wissenschaftliche Themen in populärste Form zu kleiden.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** wird das historische Bild: „Kościuszko bei Raclawice" noch andauernd unter starkem Andrange aufgeführt; wie polnische Zeitungen mittheilen, kommen Zuschauer aus den fernsten Theilen der Provinz zu dieser Aufführung; kein Stück habe sich bisher auf der hiesigen polnischen Bühne eines solchen Erfolges erfreut. Wie eine Person, welche gleichfalls der Aufführung beigewohnt, uns mittheilt, ist zeitweise von dem vielen Schießen ein solcher Pulverrauch auf der Bühne, daß man fast gar nichts sehen kann. Da würde sich ja die Anwendung rauchfreien Pulvers empfehlen, wenn es auch ein Anachronismus wäre: Kościuszko und rauchfreies Pulver! Auch würde der „Knalleffekt" durch die Anwendung dieses Pulvers erheblich vermindert werden.

d. **Eine polnische Volksversammlung,** auf deren Tagesordnung die Angelegenheit der Jesuiten, die Schulfrage und die sozialistische Bewegung standen, fand am 1. d. M. unter sehr zahlreicher Betheiligung in Pr.-Stargardt statt. Die Versammlung nahm den gewöhnlichen Verlauf; als Redner traten drei Pröpste auf.

d. **In dem polnisch-katholischen Vereine zu Breslau** hielt am 1. d. M. vor einer zahlreichen Zuhörerschaft der Geistliche Rymarowicz einen Vortrag über den Sozialismus, in welchem er vor den verderblichen sozialistischen Umsturz-Ideen warnte. Propst Wernicke aus Breslau sprach die Hoffnung aus, daß der Sozialismus die Polen nicht anstecken werde, da ein Pole, so lange er Pole bleibt, nicht Sozialdemokrat werden könne. Die Versammlung erklärte sich unter lebhaftem Beifalle hiermit einverstanden, ebenso mit dem vom Dr. Marten ertheilten Rathe, die polnische sozialistische Arbeiterzeitung, wo sie sich auch zeigen möge, nicht zu lesen, sondern ins Feuer zu werfen. Von der Versammlung wurde beschlossen, am 3. Mai d. J. zur Feier des 100. Jahrestages der polnischen Konstitution vom Jahre 1791 ein Fest zu veranstalten.

d. **In Berlin** hat sich im November v. J. ein neuer polnischer Verein, der „wissenschaftliche Verein", gebildet, welcher besonders jüngere Kräfte zu seinen Mitgliedern zählt; die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 86. Seit der Gründung haben 7 Vorträge stattgefunden; es ist eine Liebhaber-Vorstellung, verbunden mit Dilettanten-Konzert, veranstaltet worden, welche zu wohlthätigen Zwecken einen Reinertrag von 911 M. ergeben hat; auch ist der Jahrestag des Todes von Mickiewicz gefeiert worden. Der Kassenbestand beträgt gegenwärtig 1148 M. Bei der Marcinkowski-Feier in Posen wird der Verein durch einen Delegirten vertreten sein. — Ferner hat sich in Moabit (Berlin) Anfang Dezember v. J. ein polnischer St. Kasimir-Verein gebildet, welcher die Pflege der Muttersprache und der katholischen Religion sowie die Unterstützung der Mitglieder in Krankheitsfällen bezweckt. — Die polnischen Vereine in Berlin werden den Gedenktag der polnischen Konstitution vom 3. Mai 1791 nach einem in einer neulichen Versammlung der Vorsitzenden von 19 Vereinen gefaßten Beschlusse gleichfalls feiern, jedoch erst am 10. Mai.

d. **Der hiesige Zweigverein des Nürnberger Schuhmacher-Vereins** hielt am 2. d. M. in Angelegenheit der Lohnfrage im Topolinski'schen Lokale eine Versammlung ab, welche vorwiegend von Polen besucht war, und in welcher es sehr stürmisch zuging, da auch sozialistische Elemente anwesend waren. Es wurde beschlossen, am 10. d. M. eine neue Versammlung abzuhalten, welche über die Errichtung eines Schuhmachervereins mit ausgesprochen polnisch-katholischer Tendenz berathen wird.

—b. **Ein Tischlerstreik in Sicht.** Im Lokale des Herrn Topolinski in der Wiener Straße hielten kürzlich die Tischlergesellen Posens und Umgegend, etwa 120 an der Zahl, eine Versammlung ab, deren Einberufer der aus dem Sozialistenprozeß bekannte Tischlergeselle Pricelius war. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung war die Gründung einer Streikkasse. Nach dreistündiger Debatte wurde beschlossen, die Streikkasse zu errichten. Jeder Geselle soll in dieselbe pro Woche 50 Pf. zahlen und für die letzten beiden verflossenen Wochen noch nachträglich den Beitrag leisten. Bis Ende Mai hofft man auf diese Weise genug zusammenzubekommen, um Anfangs Juni den Streik beginnen und ihn dann mindestens 14 Tage hindurch ohne fremde Unterstützung aushalten zu können; später, meinen die Gesellen, werde ihnen Hilfe von außen kommen. Wenn sie sich da nur nicht sehr verrechnen! Die Tischler hoffen übrigens, auch die übrigen Bauhandwerker, und zwar zunächst die Zimmerer, dann die Maurer zum Streik zu bewegen. Nun, die Meister und Unternehmer werden sich darauf einrichten und es wird bei dem Streik wieder wie bei jedem anderen auf die Frage hinauskommen: Wer wird länger aushalten? Wie viel Grund zur Siegesgewißheit die Gesellen haben, geht aus dem Umstande hervor, daß sie annehmen müssen nur 14 Tage lang aus eigenen Mitteln den Streik führen zu können. — Bis Ende Mai ist jedoch noch lange Zeit, vielleicht überlegen sich's die Tischlergesellen noch einmal.

—b. **Vor einem Schwindler sei gewarnt**, der in unserer Stadt die ärmeren Leute in ihren Wohnungen aufsucht und von ihnen durch Heuchelei Geld zu erhalten sucht, was ihm leider in vielen Fällen schon geglückt ist. Dieser Mensch, ein alter Mann, gekleidet wie ein Geistlicher mit schwarzer Pelzmütze auf dem Kopfe, kam vor einigen Tagen in der Luisenstraße in die Wohnung eines Arbeiters, wo er Frau und Kinder des von Hause abwesenden Mannes antraf. Er kniete vor den Heiligenbildern nieder und betete, zog dann ein Kruzifix unter seinem Rocke hervor und reichte es der Frau und den Kindern zum Kuß. Er sagte, er sei aus Russisch-Polen und werde von den hiesigen Domgeistlichen unterhalten. Von diesen habe er die Erlaubniß erhalten, in die Wohnungen Gläubiger zu gehen und dort zu beten und Gaben anzunehmen. Auf diese Weise schwindelte er der Frau 1 Mark ab, einer anderen Frau in derselben Straße ebenso viel, einer dritten 60 Pf. Im Dorfe Wilda hat der Mensch am letzten Sonntag in ähnlicher Weise gebettelt. Mit ein paar Nickeln begnügt er sich übrigens nicht; einer Frau, die ihm 50 Pf. reichte, gab er das als zu wenig zurück. Beim Speisen verzog der Gauner den Mund und erzählte, er sei vom Schlage gerührt, eine Hand sei ihm gelähmt. Der einen der von ihm besuchten Frauen gab er einen geschriebenen Segen, einer anderen versprach er wiederzukommen und dann einen gleichen mitzubringen. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, der erst gestern hiervon Anzeige gemacht wurde, bald, den Schwindler zu verhaften.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Reichstag brachten beim Etat der Reichseisenbahnverwaltung die freisinnigen Redner Broemel, Freiherr v. Stauffenberg und Schrader die Tarifreformen zur Sprache und befürworteten den Antrag Broemel auf Ermäßigung und Vereinfachung der Gepäck- und Personentarife unter Betonung, daß durch den steigenden Verkehr und die bessere Ausnutzung des Betriebsmaterials steigende Einnahmen resultiren, jedoch zugleich unter Anerkennung der Bedenken gegen überhastete Reformen nach dem Verlangen des allgemeinen Zonentarifs, da eine sofortige Einführung desselben in Folge der entsprechenden Mehrbeschaffungen unausführbar sei. Der Antrag Broemel wurde an eine Kommission verwiesen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung fragte Abg. Richter an, welche Erfahrungen die Reichseisenbahnverwaltung mit dem Schienenkartell gemacht habe unter Hinweis auf die Vereinigung desselben zur Aufrechterhaltung der Eisenpreise im Inland bei billigerem Verkauf nach dem Ausland und beantragte eine jährliche Uebersicht der Reichseisenbahnverwaltung über die Ergebnisse der Schienensubmissionen. Abgg. v. Kardorff, Graf Mirbach, Stumm und Scipio bekämpften den Antrag unter Inschutznahme der Industrie und Vertheidigung des Schutzzolls, worauf Abg. Richter die Ueberproduktion in Folge des Schutzzolles und daher die Krisis in der Industrie beleuchtete. Der Antrag Richter wurde an die Budgetkommission verwiesen.

Morgen: Marineetat.

Berlin, 4. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Das Abgeordnetenhaus nahm von der Einkommensteuer die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften und Genossenschaften, aber unter Ersetzung der Bestimmung über die Erstattung der Aktiensteuer bei der Einkommensteuer durch Abzug von 3½ Prozent Aktienkapitals von der Aktiensteuer entsprechend dem ursprünglichen Kommissionsbeschluß an.

Das Haus nahm sodann die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren an unter Ablehnung des freikonservativen Antrags, diese nach 2 Jahren auch bei Nichtzustandekommen des Entschädigungsgesetzes aufzuheben.

Morgen: Fortsetzung der Berathung.

Berlin, 4. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Nach dem Frankfurter „Aktionär" werden die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich zwischen dem 10. und 15. März abgeschlossen und soll die Vorlage noch diese Session dem Reichstag zugehen.

---

und vierzig Jahren. Damals wurden noch die sogenannten „Geheimraths = Butterbemmchen" hergestellt: zwei durchsichtige Scheibchen Schwarzbrot bestrich man vorsichtig mit etwas Butter und legte zwischen sie eine Ahnung von Fleischbelag. Dazu wurde der ästhetische Thee gereicht, dessen Haupteigenschaft, wie boshafte Menschen sagten, es war, daß er wie das Absolute stets aus sich heraus sich von neuem erzeugen konnte. Wo sind diese schönen Zeiten! Jene „Bemmchen" sind zu einer lieblichen Mythe geworden, deren nur Aeltere noch mit stiller Wehmuth gedenken. Wahrscheinlich ist das Rezept zur Herstellung verloren gegangen.

Man stellt heute ganz andere Forderungen an Küche und Keller. Und das ist ein schwerer Mißstand, der in Berlin besonders stark sich seit den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren entwickelt hat. Das vertheuert die Geselligkeit und zwingt zu den „Abfütterungen", deren eine immerhin noch billiger ist, als wenn man mehrmals einen kleinen Kreis bei sich sieht. Der heutige Tafelluxus hat seinen Ursprung besonders in den Börsenkreisen. Neue Vermögen bethätigen sich nach außen am liebsten in materiellen Genüssen; die frischgebackene Million hat keine Bildung und prunkt gern — sie thut es natürlich am liebsten vor vielen Gästen. Halten sich auch gewisse Stände bis heute von diesen Kreisen fern, so haben doch letztere auf die Art des Gesellschaftslebens wachsenden Einfluß gewonnen. Es giebt Künstler, Schriftsteller, sogar einzelne Gelehrte, die zumeist bei der modernen Million verkehren und, falls ihre Einnahmen — oder ihr Kredit — dazu ausreichen, ihre Lebensweise nach dem Vorbild einrichten. Die Soupers dehnten sich allmählich zu Mittagstafeln aus und diese wieder gewannen eine mit menschlichen Mitteln kaum meßbare Länge. Jeder Gang von der Suppe an besteht aus zwei Gerichten und die Zahl der Gänge ist Legion. Schließlich schlafen Hirn und Füße ein, und nur die Kauwerkzeuge allein bleiben mechanisch in Thätigkeit. Das Essen in der Gesellschaft wird niemand in unsern Breitegraden verdammen, sobald aber das Gesellschaftsleben nur noch im Essen besteht, geht dabei jeder Rest geselligen Geistes verloren.

Bezeichnend ist eine Kleinigkeit. Noch vor etwa dreißig Jahren gab es in Berlin kaum mehr als drei „Delikatessen = Handlungen". Heute ist Berlin W. dicht von ihnen besetzt, und schon erstrecken sie sich bis in die Vorstädte hinaus.

Mancher führt als Vorzug dieser „Gesellschaft" an, daß man in ihr sich „zwangloser" bewegen könne. Echte Zwanglosigkeit fordert jedoch sehr viel gesellschaftliche Bildung. Und diese ist hier wirklich nicht oft zu finden. So artet die Zwanglosigkeit meist in Formlosigkeit aus; der Witz überspringt die Grenzen, die ihm die Gegenwart von Frauen bestimmen müßte. Aber Frauen wie Mädchen sind schon an dieses Sichgehenlassen gewöhnt. So hat sich denn eine Freiheit des Benehmens und der Sprache entwickelt, die man für genial und geistreich hält, die aber in Wahrheit das Gegentheil feiner Sitte darstellt. Diese Zwanglosigkeit hat sich erst in den zwei letzten Jahrzehnten entwickelt, und Presse, Roman und Schauspiel haben viel dazu beigetragen, sie wenigstens in diesen, am wenigsten exklusiven Kreisen „gesellschaftsfähig" zu machen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Marie Agnes** mit dem Königl. Major im 1. Garde-Ulanen-Regiment und Adjutanten der Garde-Kavallerie-Division Herrn **Hermann von Treskow** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Posen, im Februar 1891.

Robert Graf Zedlitz-Trützschler,
Ober-Präsident der Provinz Posen.

Agnes Gräfin Zedlitz-Trützschler,
geb. **von Rohr.**

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Jenny** mit Herrn **Oscar Kaiser** in **Berlin** beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Posen, im März 1891.

R. Fischer und Frau.

Jenny Fischer,
Oscar Kaiser,
Verlobte.

Posen. Berlin.

Am 3. d. M., Vorm. 10½ Uhr, verstarb unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Joseph Bartsch

im Alter von 82 Jahren.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Diakonissenhaus aus, statt.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach schwerem Leiden starb am 3. d. unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Adelheid Koźminski,
geb. **Möller,**

im 84. Lebensjahr.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heut am 5. d., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Dominikanerstraße Nr. 5 aus, statt.

Heute Abend 8¾ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben nach längerem Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Fabrikbesitzer

Friedrich Wildt

im Alter von 78 Jahren 6 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mogilno, den 3. März 1891.

Für alle die uns dargebrachten Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohnes

Oskar

sage ich Allen meinen innigsten Dank, besonderen Dank seinem Chef, Kaufmann Herrn **Baszynski** und seinem Vormunde, Kaufmann Herrn **Dümke.**

Anna Wittig,
geb. **Bohde.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Schmölder in Rheydt mit Hrn. Kurt von Beckerath in Rüdesheim. Frl. Gisela v. Bülow in Freiburg mit Hrn. Ingenieur E. Schrödter in Düsseldorf. Frl. Helene Berghauer in Berlin mit Hrn. Fritz Bartels in Rathenow. Frl. Marie Rojahn in Nauke mit Hrn. Hauptmann Ferd. Noeldechen in Danzig. Frl. Edith Meinert-Bünau in Zwenkau mit Hrn. Forst-Assessor Erich Voigt in Leipzig.

Verehelicht: Hr. Ger.-Assessor Dr. Rich. Bertram in Wermelskirchen mit Frl. Wilhelma Steffen in Kiel. Hr. Georg Kupper in Oderberg mit Frl. Margarethe Lehmpfuhl in Bralitz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Otto von Gillhaußen in Gut Steckling. Hrn. Ed. Weber in Berlin. Hrn. Otto Kalies in Berlin. Hrn. H. Hengstenberg in Straßburg. Hrn. Prem.-Lt. Deetjen in Minden. Hrn. Prem.-Lieut. Olsenius in Braunschweig. Hrn. Rechtsanw. Dr. Krimke in Verden. Hrn. Oskar Opdenhoff in Köln. Hrn. Beigeordn. König in Essen.

Eine Tochter: Hern. Prem.-Lieut. von Zwehl in Dt. Eylau. Hrn. Charles Buhbe in Hamburg. Hrn. Max Pledath in Berlin.

Gestorben: Hr. August de Neuf in Hamburg. Hr. Hofopernsänger a. D. Karl Basse in Friedenau. Hr. Lieut. der Res. Schwalenberg in Breslau. Hr. ehem. Direktor der russ. Südwestbahnen, Ritter 2c. Heinrich Toeplitz in Breslau. Hr. Fabrikbesitzer Julius Arndt in Liegnitz. Hr. Kirchenrath G. Lierow in Lohmen.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 5. März 1891:
Zum 3. und letzten Male:
Robert der Teufel.
Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer.
Bons haben Gültigkeit.

Freitag, den 6. März 1891:
Zum vierten u. letzten Male:
Das verlorene Paradies.
Schauspiel in 3 Akten von Fulda.

Sonnabend, den 7. März 1891:
Gastspiel des Frl. **Finkelstein.**
Fidelio.

Sonntag, den 8. März 1891:
Der Bettelstudent.

Kraetschmanns Theater
— Varieté —

Posen, Breslauerstr. Nr. 15.
Täglich
Große Künstler- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr Abends.
Näheres durch Plakate.
Alfons Kraetschmann.

Verein junger Kaufleute.

Donnerstag, den 5. März 1891, Abends 8 Uhr, im Lambert'schen Saale:

CONCERT,

gegeben von
Fräulein **Jettka Finkenstein,** Großherzogl. Hessische Kammersängerin,
Herrn **Stanislas Taubé,** Violinist,
Herrn **Hugo Hache,** Pianist.

Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht, Sapiehaplatz 8.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Loge.

Sonnabend, den 7. März
Abendunterhaltung und Tanzkränzchen.
Beginn pünktlich 8 Uhr.

Humoristischer Verein Brumme.

Heute **Vereinsabend** mit Damen im Vereinslokal.

Der Vorstand.

---

ff. Eisbeine

jeden Donnerstag u. Sonnabend.
Berlinerstr. 16. **Oswald Nier.**

Eisbeine
J. Kuhnke.

Heute Mittag 12¾ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden, im Alter von 69½ Jahren, der Königliche Eisenbahn-Betriebs-Sekretär a. D.

Rudolph Lauterbach.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 3 Uhr statt.

Posen und Hagen i. W., den 4. März 1891.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Oswald Nier'schen ungegypsten Weine (Natur)

sind, weil ächte französische und reine Traubensäfte, die **besten** und dabei **die billigsten Weine der Welt** und führen sich deshalb immer mehr und mehr als **Nationalgetränk** der deutschen Nation ein. **Beweis:**

29 **Centralgeschäfte (Hauptgeschäft** nebst grosser Weinstube **Berlin, Leipzigerstrasse 119/120)** und
700 **Filialen** in Deutschland. **Jede Flasche** ist mit meinem **eigenen Namenssiegel verlackt oder plombirt.**

	per Fl. M.	1/1 Ltr. M.
Nationalwein, roth u. weiss, Tisch- u. Kneipwein, best. Ers. u. gesünder als s. g. „echte Biere"; geg. Zuckerkrankh. stark wirkd.	0,84	1,12
Minerve, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux, Médoc, St. Julien etc. . . .	1,05	1,40
Garrigues, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux fin, St. Estèphe etc. . .	1,35	1,80
Clairette, roth u. weiss, übertrifft jed. s. g. Bordeaux supérieur	1,50	2,—
Plaines du Rhône, roth, natur- mild u. Verdauung befördernd	1,80	2,40
Baisse, weiss, natursüss, übertrifft jeden s. g. Muscat u. ist kräftiger als s. g. Ungarwein	1,95	2,60
Grès, roth, natursüss, pass. a. Krankenwein, übertrifft Sherry u. Portwein; weiss, naturmild	1,95	2,60
Château Bagatelle, roth, feurig. Wein, übertrifft die feinst. echten Burgund. Marken	2,25	3,—
Château d. deux-Tours, roth und weiss, feinst. Naturbouquet, übertr. d. feinst. echt. Bordeaux-Marken	2,70	3,60
Cognac, französischer	4,50	6,—
Muscat de Frontignan, Malaga und **Madère,** alt	3,75	5,—

Garantirt echt französ. **Natur-Champagner** } **„Obus" blanc u. rosé** ½ Fl. 3,50 M., 1/1 Fl. 6 M. * No. 6.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Ausf. Preiscourant gratis u. franco. **Oswald Nier.**

Centralgesch. u. Restaurant in Posen, Berlinerstr. 16.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 5. d. M.:
Aufnahme neuer Mitglieder und Bücherwechsel.

Montag, den 9. d. M., Abends 8½ Uhr, im Saale des
Hotel de Berlin:
Reuter-Vorlesung
von Herrn
Georg Riemenschneider.
Nach dem Vortrage
gemüthliches Beisammensein mit Damen.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 12. und Freitag, den 13. März, Abends **8 Uhr,** im Lambert'schen Saale:

Zwei populäre physikalische Experimental-Abende.
(Auch für Damen).
G. Dähne.
(W. Finn's Schwiegersohn).

Populäre Erläuterung hochinteressanter **neuerer** elektr. u. optischer Vorgänge. Ununterbrochene Reihe glänzender Experimente im großen Maßstabe mit neuesten Apparaten.

Beide Abende verschieden. Keine Wiederholungen.

Karten in einigen Tagen bei Herren **Bote & Bock.**

R. Grossmann, Jersitz.
Heute Familienkränzchen.

Uhland's Doppelreibe
D. R.-Patent
mit den neuesten Verbesserungen, leistungsfähigste Zerkleinerungs-Maschine f. Kartoffelstärkefabriken.

Absolut feines Reibsel, daher höchste Ausbeute an Stärke. Nachzerkleinerung überflüssig. Solideste Konstruktion und Ausführung, erfordert jahrelang keine Reparatur. Prospekte und nähere Auskunft durch **W. H. Uhland,** Spezial-Ingenieur für Stärke-Industrie, **Leipzig-Gohlis.**



Heute und die folgenden Tage:
Frischer Anstich
des hochfeinen
Radeberger Exportbieres,
wozu ergebenst einladet
J. A. Kretschmer,
Feldschloß-Restaurant.

Echte Sherry & Malaga,

Marke: **Goytia Hermanos,** untersucht und als rein anerkannt durch Gerichtschemiker **Dr. Bischoff, Berlin.**

empfiehlt
Paul Wolff in **Posen.**

„Landwein"

weiß und roth, in vorzüglicher, abgelagerter Qualität, der sich eben sowohl als Tischwein wie zur Bowle eignet, versende ich bei Abnahme von 15—20 Liter an, ab Station Züllichau, gegen Nachnahme, je nach den Jahrgängen von M. 0,60 bis 0,75 M. per Liter.

Unruhstadt.
Heinr. Herrmann.

Tägl. frisch. fette echte **Sprott** ½ Kst. 250 St. 1¾ M. 2/2 „ 500 „ 3 M. grosse ½ Kst. 125 St. 2½ M. 2/2 Kst. 4½ M.
Fettbücklinge, Postk. 30—40 St. 1½—2 M.
½ Kst. Sprott, ½ Kst. Bücklinge, Postk. 2¾ M.
Pa. neuen grobk. Ural-Perl-Caviar, Pfd. 3¾ M.
g. Nachn. **J. Jebens, Ottensen, Holstein.**

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

In größeren Partieen werden ältere Bestände von **Kleiderstoffen, Perkals,** Besätzen und Futterstoffen **spottbillig** ausverkauft. Wo, sagt d. Exp. d. Z.

Offerten unter Chiffre . . . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.** Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Diskretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin,** Hauptbureau SW., Jerusalemerstraße 48/49, in **Posen** vertreten durch **G. Fritsch & Co.,** St. Martin 34, I. 2371

Elegante seid. Umhänge, Regenmäntel, Staubmäntel, Abendmäntel, Corsets werden, um schnell damit zu räumen, zu den billigsten Preisen verkauft.

Johanna Slomowska,
Wilhelmstr. 25 I.

Circa 400 Ctr.
hochfeines
Pferdeheu

ist ganz oder getheilt zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Meyer's Convers.-Lexicon,

neueste Auflage, in 16 eleg. Bänden, für **hundert Mark** zu verk. Off. erb. A. B. 4 postl. Posen.

Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Seehausens Frostbalsam,

ganz vorzüglich gegen geschwollene als auch **offene** Frostschäden, trocknet schnell ein und **macht nicht fettig,** à 25 u. 50 Pfg. bei

J. Schmalz, Drogerie.

A. Droste,
Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein **Lager** von
Pianinos.
Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

Das Geschlechtsleben des Menschen

von **Dr. Hans Hermann** mit 37 Abbildungen (10tes Tausend) giebt sichere Auskunft in **allen diskreten Fragen,** schützt Jeden, der es liest vor nachtheiligen Folgen **jeder Art** und zeigt die sichersten Wege zur Heilung **aller Leiden.** Preis 3 Mark. Franko in geschlossenen Couv. zu beziehen durch das **Institut für Gesundheitspflege Wiesbaden,** oder durch jede Buchhandlg.

Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Ein Ladenschrank m. Schiebefenstern billig zu verkaufen.
Mühlenstr. 20, I. links.

Eine grössere Fabrik,

die gegen **200 Arbeiter** beschäftigt, sucht zur Vergrösserung einen stillen Theilhaber mit 150 000 Mk. gegen Sicherstellung.

Offerten unter **W. J. 390** an **die Expedition dieser Zeitung.**

Theilnehmer m. 3—4000 M. gesucht zur Vergrößerung eines nachweislich gut eingeführten Geschäftes. Näh. unt. **P. M. 3** postlagernd Posen.

35,000 Mark

werden zur ersten Stelle auf ein großes Haus, **welches 7000 Mark jährliche Miethe einbringt,** mit beliebiger Kündigung gesucht. Gefl. Offerten werden von

W. Lubecki, Gnesen,

entgegengenommen.

Pfr. Senft's Institut,
Schönsee, W./Pr. b. Thorn,
konzessionirte Anstalt,

bereitet f. sämmtliche **Gymnasialklassen** bis **Prima,** sowie **Einj.-Freiw.- und Fähnrichs-Examen** gründlich und sicher vor. Die Anstalt nimmt sich ganz besonders mit voller Hingebung solcher jungen Leute an, welche durch seitherige Mißerfolge entmuthigt, sich und ihren Angehörigen ein Gegenstand der Sorge, den ernstlichen Willen mitbringen, Versäumtes durch eisernen Fleiß nachzuholen und sich bescheiden wohlgemeinter Zucht unterzuordnen.

Pension im Hause.
Prospekte gratis.

Pädagogium Lähn b. Hirschberg i. Schl.

langbewährte, gesund u. schön geleg. Lehr- u. Erziehungs-Anst. **Kleine Klassen (real. u. gymn. Sexta-Prima,** Vorb. z. **Freiwill.**-Prüfung.) Treue gewissenh. Pflege, auch jüng. Zöglinge, volle Berücksichtigung schwäch. Begabter. Beste Erfolge u. Empfehl. Prospekt kostenfrei.

Dr. Hartung.

Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, finden noch zu Ostern liebevolle Aufn. in einer früh. Gutsbesitzerfam. Gute Pflege u. gewissenh. Auff. wird zugesichert. Off. unt. **A. R.** an Herrn Hotelier **A. Arndt** erbeten. 2722

Gr. Gerberstr. 9, pt. r., werd. **Kleider** bill. u. eleg. **angefert.**

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Ein Wittwer,

evang., 43 J. alt, gutes Aeußere, 8000 M. Einkommen (Posthalter), sucht sich wieder zu verheirathen. Damen, auch kinderl. Wittwen mit 30 000 M. Baarvermögen, wollen vertrauensvoll Offerten unter **F. F. 100 postlagernd Bromberg** einsenden. Ag. streng verbeten.

Reiche Heirath.

Unabhängige Dame mit 150 000 Mk. sucht behufs Heirath ehrbare Herrenbekanntschaft. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom **Familien-Journal, Berlin-Westend.**

Reiche Heirath!

Eine **Waise,** 20 Jahre, mit einer **baaren Mitgift** von **90,000 Mk.** und einer schuldenfreien Villa sucht behufs **Heirath** ehrbare Herrenbekanntschaft. Verlangen Sie über mich **reelle Auskunft** vom **„General-Anzeiger", Berlin SW. 12.** (Anonyme Anfragen bleiben unbeantwortet.)

Verloren
ein gold. Trauring,
A. G. 27/7 69,
gegen Belohnung abzugeben im
Hotel de Berlin beim Portier.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

⊙ **Schrimm,** 3. März. [Ertrunken.] In der Nacht zum 3. d. M. ist der Wirth und Schulze Bloszyk aus Kawcze bei Schrimm in der Warthe ertrunken. Derselbe hatte sich Abends von der Stadt nach Hause begeben, hatte sich dann auf das Wartheeis verirrt und ist dort eingebrochen. Seine Hilferufe wurden von Leuten am jenseitigen Warthe-Ufer gehört, die auch mit Stangen und Haken herbeieilten, indessen erst einen Umweg von mehr als ½ Stunde machen mußten, ehe sie an die betreffende Stelle gelangten; bei der herrschenden Finsterniß und da das Eis überall brach, war es nicht möglich, die Rettung des Unglücklichen, der sich wohl eine Stunde noch über Wasser, d. h. an das Eis angeklammert hielt, dann aber untergegangen war, zu bewirken.

♌ **Samter,** 3. März. [Abiturientenprüfung.] Unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Skladny und des Professor Dr. Peters aus Posen fand heute in der hiesigen Landwirthschaftsschule das Abiturientenexamen statt. Sämmtliche 10 Primaner sind zum Examen zugelassen worden; von ihnen wurde einer wegen seiner guten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt. Alle Uebrigen haben das Examen gut bestanden und somit die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst erworben.

<< **Grätz,** 4. März. [Hausverkauf. Vom Bahnhof.] Am Montag wurden die M. D. Cohnschen Grundstücke, 3 Häuser, verkauft und zwar für den Preis von 41 800 Mk. Erworben hat die Häuser der Baumeister Kahle hierselbst. Außerdem ist noch eine Scheune zu verkaufen; die Hypotheken werden also gedeckt werden. — Der hiesige Bahnhofserweiterungsbau ist bereits genehmigt und werden die Vorarbeiten schon eingeleitet. Die neuen Anlagen werden so eingerichtet werden, daß man auf Weiterführung der Bahn von Grätz nach Kosten rechnet. Der Kostenanschlag beträgt etwas über 35 000 Mk.

w. **Aus dem Kreise Rawitsch,** 3. März. [Chausseebau. Taubenmarkt in Guhrau. Suppenverein. Geplante Molkerei.] Von Chocieszewice nach Gostyn wird im Laufe dieses Jahres eine Chaussee gebaut werden und die Vergebung der Lieferungen sowie der auf 16 223 M. veranschlagten Brückenbauten und der dazu erforderlichen eisernen Ueberbauten noch im Laufe d. M. erfolgen. — Der jetzt in unserer Nachbarstadt Guhrau allsonntäglich stattfindende Taubenmarkt erfreut sich einer ganz bedeutenden Frequenz, besonders hat sich die Zahl der Händler auffallend vermehrt. Ganz neu ist das lebhafte Geschäft in Kaninchen, wohl ein Beweis, daß man zu der Erkenntniß gekommen, daß diese Thiere eine ganz bedeutende Aushife bei den theuren Fleischpreisen gewähren. — Der Suppenverein genannter Stadt, der so außerordentlich viel zur Linderung der Noth unter den Kranken beiträgt, ist in der Lage, d. J. wöchentlich 20—30 Suppen und 1 bis 1,50 M. für Brot, Mehl, Kohlen 2c. vertheilen zu können. Im abgelaufenen Jahre hat derselbe 1360 Suppen verabreicht und außerdem einem armen Kinde das ganze Jahr hindurch Mittagbrot gewährt. — Der landwirthschaftliche Verein zu Zechen hat in seiner letzten Sitzung die Errichtung einer Molkerei für Zechen und Umgegend auf genossenschaftlichem Wege geplant.

♁ **Santomischel,** 3. März. [Landwehrverein. Fortbildungsschule.] Gestern Abend fand in Matschkes Hotel eine Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins statt. Nachdem die Sitzung Seitens des Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, wurde der erste Punkt der Tagesordnung, Rechnungslegung des Rendanten, erledigt. Der Verein hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 203,26 M. und eine Ausgabe von 46,75 M., sodaß ein Bestand von 156,51 M. verbleibt. Die Trommelkasse weist einen Bestand von 41,93 M. nach. Sodann wurde an Stelle des vom 1. April cr. nach Wreschen versetzten Chaussee-Aufseher Wernicke Gasthofsbesitzer Knapp zum Kassenrendanten und zu dessen Stellvertreter Korbmachermeister Simon einstimmig gewählt. Der Verein zählt gegenwärtig 34 Mitglieder. — Im vergangenen Monat Februar betrug die Durchschnittsbesuchsziffer der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule in der I. Klasse 10 und in der II. Klasse 18.

= **Neustadt b. Pinne,** 3. März. [Pferde-, Vieh- und Krammarkt.] Auf dem heute hier stattgehabten Viehmarkte wurden besonders Milchkühe stark gefragt und mit 150 bis 225 M., in einzelnen Fällen sogar mit 300 M. pro Stück bezahlt. An Jungvieh war nicht viel vorhanden und wurde der Markt von den vorhandenen Beständen zu den Preisen von 60 bis 120 Mark pro Stück fast geräumt. Große Zugochsen fehlten fast gänzlich, Mittelochsen erzielten 160 bis 200 Mark pro Stück. Im Allgemeinen waren die Preise sehr hoch und trotz lebhafter Kauflust blieb noch ein ziemlich großer Bestand von Hornvieh unverkauft. Der Auftrieb an Pferden, namentlich mittlerer Gattung, war ziemlich bedeutend, und die Kauflust reger als an den Vormärkten. Bauern- und Ackerpferde wurden zu den Preisen von 120 bis 300 M. pro Stück aus dem Markte genommen. Für gute Ackerpferde wurden 500 bis 550 M., in einzelnen Fällen sogar auch darüber erzielt. Für Fohlen zahlte man bis 200 Mark. Gegen 1 Uhr Nachmittags war das Geschäft auf dem Pferde- und Viehmarkte beendet. Der Krammarkt war dieses Mal nicht so zahlreich von Krämern besucht, wie es sonst der Fall zu sein pflegt, was wohl seinen Grund in dem regnerischen Wetter, welches seit gestern eingetreten, haben wird. Das Waarengeschäft verlief sehr ruhig, ebenso das Garderobengeschäft, dagegen war es bei den Schuhwaarenhändlern lebhafter, während der Handel bei den Tischlern sehr stockte.

X. **Usch,** 3. März. [Holztermin. Vom Thauwetter.] Wie in anderen Jahren, so wurde auch in diesem Winter ein Theil des hiesigen Pfarrwaldes abgeholzt. Gestern wurden vom katholischen Kirchenvorstande im Felicki'schen Lokale 60 fm Roth- und Weißbuchen-Nutzholz, sowie Klobenholz versteigert. Die Gebote, welche abgegeben wurden, überstiegen die Taxe bedeutend. — Infolge des seit einigen Tagen eingetretenen Thauwetters sind der Netze und Küddow bedeutende Wassermengen zugeführt worden. Der Wasserstand ist von gestern Mittag bis heute Abend um 44 Zentimeter höher geworden. Der Pegel an der Netzebrücke markirt gegenwärtig einen Wasserstand von 1,90 Meter. Ein weiteres Wachsen des Wassers ist zu erwarten.

≃ **Schneidemühl,** 3. März. [Christlicher Armenverein. Hochwasser.] Gestern Abend hielt der hiesige christliche Armenverein in dem Kaufmann Maske'schen Lokale unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Baumm seine letzte ordentliche Versammlung im laufenden Wintersemester ab. In derselben wurde die Rechnungslegung für den Monat Februar entgegengenommen. Nach derselben betrug die Einnahme 441,79 Mark, die Ausgabe 205,99 Mark und der Bestand 235,80 Mark. Da der Kassenbestand es gestattet, so wurde beschlossen, im Laufe dieses Monats noch einmal eine Portionsaustheilung vorzunehmen. Im Sommersemester finden keine regelmäßige Versammlungen statt. — Seit heute Vormittag ist die Küddow hierselbst in raschem Steigen. Am Pegel der Stadtbrücke mißt das Wasser bereits 1,45 Meter, eine Höhe, wie wir sie in diesem Winter noch nicht gehabt haben. Natürlich sind Wiesen und Felder um die Küddow gänzlich überschwemmt. Es wird befürchtet, daß das Wasser noch höher steigen wird.

ll **Bromberg,** 3. März. [In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Eisenbahnbezirksraths] für den Direktionsbezirk Bromberg, in welcher derselbe sich gutachtlich über eine Neugestaltung der Personentarife für die preußischen Staatsbahnen äußern sollte, wurde die vom Minister beantragte Reform, nach welcher u. a. auch die IV. Wagenklasse fortfallen soll, abgelehnt und eine Resolution des Fabrikbesitzers Lingner angenommen. Dieselbe lautet: Der Bezirkseisenbahnrath erklärt: Die mitgetheilten Vorschläge zur Reform der Personengeldtarife entsprechen den Bedürfnissen des Verkehrs des Ostens nicht. Die Aufhebung der IV. Wagenklasse empfiehlt sich nicht, da diese Wagenklasse nicht sowohl dem eigentlichen Reiseverkehr als vielmehr dem geschäftlichen Lokalverkehr der arbeitenden und der ärmeren Bevölkerung in dichtbevölkerten Gegenden dient. Nur eine durchgängige Ermäßigung der Sätze für den Personenverkehr unter Beibehaltung der IV. Klasse darf als Grundlage der beabsichtigten und in der That nothwendigen Reform dienen.

---

* **Elbing,** 2. März. [Blutthat.] Im „Goldenen Löwen" war vorgestern Abend ein Konzert mit nachfolgendem Tanz veranstaltet. Kurz nach 12 Uhr erschien der neunzehnjährige Dreher Plinsch, der als Klempner in einer hiesigen Fabrik arbeitete, und wollte sich am Tanze betheiligen. Da sein Anzug aber in schlechtem Zustande war, hielten ihn die Tanzordner vom Betreten des Saales zurück. P. drohte mit Anwendung des Messers. Der Schlosser Kroschinski, ein solider Mensch, ausgangs der Zwanziger, und noch einige Andere ließen sich dadurch jedoch nicht zurückschrecken. Mit guten Zureden geleiteten sie ihn die Treppe hinab. Auf der Straße zog P. jedoch plötzlich ein Dolchmesser und bohrte es Kroschinski mit einem Fluche zwei Mal in die Brust. Dann ergriff er schleunig die Flucht. Kr. verfolgte ihn noch über die Straße und brach dann lautlos zusammen. Man trug ihn ins Lokal, wo er nach wenigen Minuten verschied. Der hinzugerufene Arzt konstatirte, daß ein Stich, zwei bis drei Centimeter tief, das Herz getroffen hatte. Der Mörder ist noch in der Nacht verhaftet worden.

* **Königsberg i. Pr.,** 3. März. [Vom Koch'schen Heilverfahren.] In der gestrigen Sitzung des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde wurde die Besprechung des Kochschen Heilverfahrens fortgesetzt. Der Stabsarzt Dr. Arndt berichtete von Versuchen, welche im Militärlazareth an 38 Personen vorgenommen wurden und zwar bei 25 Einspritzungen zu therapeutischen, bei 13 zu diagnostischen Zwecken. Der Vortragende sprach sodann speziell über 10 Kranke, von denen 4 starben und zwar 2 an umfangreicher Tuberkulose, zwei an anderen Krankheiten, während zwei als geheilt entlassen wurden, zwei andere einen unveränderten und zwei einen verschlechterten Zustand zeigten. Den diagnostischen Zweck des Mittels hält Dr. Arndt nicht für unfehlbar, da auch an Gesunden bedeutende Temperatursteigerungen beobachtet seien. Dr. Petruschki berichtete über 20 Patienten, bei denen ein recht guter Erfolg zu verzeichnen sei, da nur zwei Todesfälle eingetreten seien. Den Werth des Mittels erblickte dieser Redner in der Immunisirung des Körpers der Patienten.

* **Königsberg i. Pr.,** 3. März. [Moorkultur. Zum Ostsee-Kanal. Vom Leihamt.] Sowohl die hiesige, als auch die Regierung in Gumbinnen gehen energisch damit vor, die in ihren Bezirken vorhandenen Moore zu kultiviren. Es sind nunmehr die Bedingungen erschienen, unter welchen die Abgabe von Parzellen an Ansiedelungslustige fernerhin erfolgen soll. Bisher wurden solche auf bestimmte Zeiten verpachtet. In dieser Art soll aber die Hergabe von Grund und Boden nicht mehr stattfinden, sondern in Form von Rentengütern, welche erbliches Eigenthum der Ansiedler sind, gegen eine jährlich verhältnißmäßig geringe Rente oder Ablösungssumme, die gleichfalls niedrig bemessen werden soll. Diese äußerst vortheilhafte Gelegenheit, zu einem selbständigen Grundbesitz zu gelangen, wird von den kleinen Leuten mit Freuden begrüßt, und dürfte nicht wenig dazu beitragen, der Wanderlust zu steuern und die Leute an die heimathliche Scholle zu fesseln. In fünf Jahren glaubt man, sämmtliche ostpreußischen Moore bevölkert, in fruchtbaren Acker umgewandelt zu sehen, und das wäre eine Fläche von etwa 8000 Hektar Größe. — Fast täglich passiren unsere Bahnhöfe Arbeiter, welche sich zum Bau des Nord-Ostseekanals nach dem Holsteinischen begeben. Die Leute kommen aus Litthauen und Masuren, sie erhalten in Holstein an Arbeitslohn 3 Mk. bis 3,50 Mk. täglich. — Welche brillanten Geschäfte unser städtisches Leihamt macht, geht daraus hervor, daß es nach dem Etat für 1891/92 bereits einen eigenen Betriebsfonds von 206 510 Mk. besitzt. Demnächst wird der dem Leihamte seitens der Sparkasse eröffnete Kredit von jährlich 240000 Mk. nicht ferner in Anspruch genommen werden.

* **Kreis Rößel,** 3. März. [Von zwei großen Hunden zerfleischt] wurde am vergangenen Sonnabend das neunjährige Töchterchen des Eigenthümers Kiwall aus Kabienen, dessen Frau das Kind zu einem Abbaubesitzer mit Milch schickte. Unterwegs mußte das Kind an einem andern Bauernhofe vorübergehen, wo es von den Hunden angefallen wurde. Ein zufällig des Weges kommender Mann befreite es von den Bestien und brachte es den Eltern. Der herbeigeholte Arzt hat die Verletzungen für schwere erklärt.

* **Laugallen,** 3. März. [Abgefaßte Schmuggler.] Vor einigen Tagen gelang es dem Steuereinnehmer E., zwei mit geschmuggeltem Fleisch beladene Schlittenfuhrwerke abzufassen. Der Beamte passirte die Chaussee von hier nach der russischen Grenze, von der ihm zwei mit je zwei Pferden bespannte Schlitten

---

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[21. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Aber Tante — um des Himmels Willen — wie kannst Du nur so reden!" rief Hermine vorwurfsvoll.

„Ich weiß schon, was ich spreche, Kind, und unheimlich bleibt es doch. Wäre ich an Deiner Stelle," fuhr sie zu der Räthin gewandt fort, „so kündigte ich ohne weiteres die Stellung in diesem Hause. Mit Deiner Wittwenpension kannst Du, auch ohne ein Engagement anzunehmen, ganz gut in der Stadt leben. Die Wohnungen sind ja so billig. Was aber den Lebensunterhalt anbetrifft —"

„Und mein Liebling, meine Clemence?" unterbrach Frau Barner die Rathschläge der Freundin.

„So hängst Du wirklich an dem Kinde?" fragte das alte Fräulein.

„Mit ganzem Herzen, Betty! Ich habe mir ein Töchterchen gewünscht, in Clemence fand ich dasselbe."

So plauderten die Damen, bis sich die Thür von neuem öffnete, und das junge Mädchen selbst über die Schwelle trat. Aber welch ein merkwürdiger Ausdruck lag heute auf dem jungen Gesicht. Man sah es ihm an, daß Clemence sich den größten Zwang anthat, um den Gästen der Räthin mit jener Höflichkeit zu begegnen, die der gute Ton verlangt. Ja, so hingenommen war sie von ihren eigenen Gedanken und Empfindungen, daß sie nicht einmal Staunen zeigte über die Veränderung, welche mit Hermine vorgegangen. Es schien sie auch durchaus nicht unangenehm zu berühren, daß die beiden Damen sich bald nach ihrer Heimkehr empfahlen. Der Wagen war vorgefahren, und da ein Paar übermüthiger junger Pferde eingespannt worden, so durfte man nicht mit dem Einsteigen warten lassen.

Mit der liebenswürdigen Einladung, den Besuch doch recht bald auf dem Rosenhof erwidern zu wollen, schieden Tante und Nichte dann auch unverzüglich. Die Räthin hatte sie noch bis vor die Hausthür begleitet und war nicht eher wieder in ihr Quartier zurückgekehrt, als bis sie das Gefährt davonrollen gesehen.

Als sie dann langsam wieder die Treppe hinaufgestiegen war und die Thür zu ihrem Wohnzimmer geöffnet hatte, blieb sie betroffen auf der Schwelle stehen. Clemence lag vor dem Sofa auf den Knien und weinte leidenschaftlich. Während sie die Hände rang, klang es in abgebrochenen Sätzen von ihren Lippen: „So Schreckliches habe ich mir nicht gedacht."

Auf den Fußspitzen gehend, hatte sich die Matrone dem Mädchen genähert. Jetzt legte sie die Hand auf ihre Schulter, und sich zärtlich über das dunkle Köpfchen neigend, fragte sie:

„Was ist Dir, mein Liebling, sprich Dich aus, ich bitte Dich! Was auch geschehen, Du darfst es mir getrost anvertrauen. Ich kann schweigen wie das Grab!"

Aber Clemence hob abwehrend ihre Hände. „Nein, nein, nein!" stieß sie dabei fast wild hervor. „Ich darf nicht reden. Frage mich nicht, Tante, denn vor meinem Munde liegt ein Schloß. Und doch, ich ersticke an diesem Geheimniß, — ich ersticke!"

In gellendem Aufschrei hatten sich diese Worte über ihre Lippen gerungen, dann sprang sie plötzlich in die Höhe. Flüchtig wie ein Reh stürzte sie aus dem Gemach, weiter — durch die ganze Flucht der eleganten Räume, nach ihrem Schlafstübchen, dessen Thür sie hinter sich verriegelte.

„Nun ich das Entsetzliche weiß, wie soll ich leben?!" stöhnte sie hier und rannte im Zimmer umher, rastlos, immer von neuem. Endlich ermüdete sie jedoch und warf sich auf das Sofa. Lang ausgestreckt lag jetzt die reizende Gestalt auf dem weißen Polster. Die dunklen Augen waren aufgeschlagen und starrten reglos auf die Stuckverzierung der Decke. Ihre Lippen bewegten sich dabei, als lese sie da oben eine seltsame Mär. Aber es war nur der eigene Geist, welcher ihr wiederholte, was sie gehört und was sie erschüttert hatte bis in die Grundtiefen der jungen Seele.

Wie schon erzählt, hatte Clemence heute Morgen einen Gang nach der Stadt gemacht. Sie passirte dabei die verschiedensten Straßen und besuchte mehrere Läden, weil sie eine gewisse Nüance rother Seide, die sie zu ihrer Stickerei bedurfte, nirgends bekommen konnte und doch unter allen Umständen haben wollte. Auf diese Weise kam sie auch über den Marktplatz. Hier sah das junge Mädchen vor dem Hause eines angesehenen Bürgers einen Leichenwagen stehen und um diesen herum eine große Menschenmasse. Sie wußte, daß eine Neuvermählte zu Grabe getragen werden sollte. Da sie dieselbe gekannt, blieb auch sie stehen, um den Sarg zu erwarten. Während des Harrens verdichtete sich die Menge um sie herum mehr und mehr, so daß, als sich der Zug endlich in Bewegung setzte, Clemence gezwungen war, in demselben mitzugehen. So stand sie denn auch an der offenen Gruft und hörte den herzbewegenden Worten des Geistlichen zu. Auch sie warf nun drei Hände voll Erde in die Grube und schauderte zusammen, als der dumpfe Ton des niederfallenden Sandes ihr Ohr traf. Es währte lange, ehe sich dann der kleine Hügel über der jungen Todten wölbte. Clemence aber harrte mit den Uebrigen, bis auch die letzten Palmenzweige das Grab schmückten. Dann wandte sie sich langsam und jetzt gelang es ihr, sich von dem Strom zu trennen. Während alles danach strebte, aus dem Garten des Todes hinauszukommen, wandte sie sich gerade entgegengesetzt nach dem entferntesten Theil des Friedhofes, der Ruhestätte Rath Barners zu, die von der Wittwe des Verstorbenen mit liebender Sorgfalt gepflegt wurde. Clemence hatte das stille Plätzchen gern. Wie ein kleiner Blumengarten lag es da, und oft weilte sie hier viertelstundenlang in andächtigem Sinnen. Heute aber ließ eine unerklärliche Unruhe sie nicht rasten. Es drängte sie noch nach einer anderen Stätte, dem Bornstedtschen Erbbegräbniß. Wußte sie doch, daß Mrs. Smith gestern Abend einen ganzen Wäschekorb voller Kränze und Guirlanden nach dem Friedhof geschafft hatte. „Der Geburtstag des alten Herrn würde auf diese Weise gefeiert," hatte die Köchin gesagt, als Clemence danach geforscht, wem zu Ehren man den Blumenschmuck veranstaltete.

Da lagen ja auch die prächtigen Blumengewinde auf dem kreuzgeschmückten gemeinsamen Grabe der Eltern Onkel Gerhards. Doch was war das? Erschrocken trat das junge Mädchen von dem eisernen Gitter zurück, das den stillen Platz des Bornstedtschen Erbbegräbnisses umgab. Was war das? Auf der grün gestrichenen eisernen Gartenbank, die im Hintergrunde des umfangreichen Platzes aufgestellt war, saß, die

entgegenkamen. Als die Fuhrleute des Beamten ansichtig wurden, ließen sie ihre Fuhrwerke im Stich und flohen über die Grenze. Auf den zurückgelassenen Schlitten befanden sich 850 Kilogramm Fleisch. Dieses, sowie die vier Pferde, die Schlitten und Zubehör sind für den Preis von 800 Mark verkauft worden. Am Donnerstag traf der Steuerkontrolleur L. im Kirchdorfe Werden die Handelsfrau R. aus Neustadt, welche 57 Pfd. Butter über die Grenze geschmuggelt hatte. Die Frau kaufte die beschlagnahmte Butter von der Steuerbehörde zurück und hatte dafür nebst der gesetzlichen Strafe den Betrag von 70 Mark 30 Pf. zu bezahlen.

* **Breslau,** 2. März. [Eisenbahn-Unglück.] Der von Stettin kommende, fahrplanmäßig um 11 Uhr 50 Minuten Abends in Breslau eintreffende Personenzug Nr. 1001 ist, wie bereits mitgetheilt, in der vorigen Nacht auf dem Freiburger Bahnhofe dadurch verunglückt, daß die Maschine in einer in vorschriftsmäßiger Stellung verriegelten Weiche mit den zunächst folgenden Wagen in das Seitengeleis einlenkte, während die übrigen Wagen dem Hauptgeleis folgten. Die Maschine fuhr einem sich in entgegengesetzter Richtung auf dem benachbarten Geleis bewegenden Rangirzuge in die Flanke, entgleiste und stieß gegen einen Pfeiler der Ueberführung der Verbindungsbahn. Der Packwagen, ein Gepäckbeiwagen und drei Personenwagen entgleisten ebenfalls; der Gepäckbeiwagen wurde zertrümmert, ein Personenwagen stürzte um und die beiden anderen setzten sich quer über die benachbarten Geleise. Der Packmeister, der Lokomotivführer, der Lokomotivheizer und der Bremswärter haben Verletzungen anscheinend leichter Natur erlitten; von den Reisenden ist Niemand verletzt. In dem Rangirzuge gerieth der mit Spiritus beladene Wagen, mit welchem die Maschine zusammengestoßen war, in Brand, fünf weitere Güterwagen sind mehr oder weniger zertrümmert worden. Der Lokomotivführer hat durch rechtzeitige Anwendung der Karpenterpremse wahrscheinlich größeres Unglück verhütet. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

* **Brieg,** 3. März. [Ein äußerst frecher Raubmord] ist heute Vormittag auf dem Wege zwischen Brieg und Kreisewitz verübt worden. Gegen 9 Uhr Vormittags fuhr der Wurstfabrikant Reimann von hier, der Besitzer des „schwarzen Hauses“, mittels eigenen Fuhrwerks allein nach Kreisewitz, um daselbst, wie die Angehörigen vermuthen, Vieheinkäufe zu machen. Reimann wollte bereits Mittags wieder zurück sein. Kurz nach 12 Uhr kam auch das Fuhrwerk zurück, und zwar auf dem Wege durch Briegischdorf. Hier bemerkten einzelne Dorfbewohner, daß Reimann im Sitze seines Wagens in einer Ecke lehnte und anscheinend schlief. Als sie an den Wagen näher herantraten, bemerkten sie, daß die Kleider Reimanns mit Blut besudelt waren; am Kopfe zeigte sich eine Wunde, und Reimann war todt. Auf dem Sitze neben dem Todten lag dessen Portemonnaie geöffnet und des Inhalts beraubt; später fand man, daß auch die Uhr fehlte. Der Unglückliche ist also das Opfer eines an ihm begangenen Raubmordes geworden. Nach den Angaben der Angehörigen hat Reimann etwa 60 bis 70 M. bei sich geführt. Der hinzugezogene Arzt Dr. Seiffert hat festgestellt, daß Reimann durch einen Schuß getödtet worden ist, der aus nächster Nähe abgegeben wurde. Es wird daher vermuthet, daß der Verbrecher mit seinem Opfer auf dessen Wagen eine Strecke gefahren ist und, neben ihm sitzend, im geeigneten Augenblicke den Mord verübt hat. Von dem Mörder fehlt bis jetzt noch jede Spur.

* **Wüstegiersdorf,** 3. März. [Die entwürdigte Todtenbahre.] In einem benachbarten Dorfe hat vor einiger Zeit ein Bauer einen Selbstmord begangen. Als es sich um die Beerdigung desselben handelte, traten die Räthe der Kirche resp. des Kirchhofes zusammen, um darüber zu beschließen, ob die bisherige Bahre zu diesem Begräbniß verwendet werden dürfte. Es wurde beschlossen, diese Bahre nicht zu nehmen, sondern eine neue — wahrscheinlich für Selbstmörder zu reservirende — anfertigen zu lassen. Schließlich siegte aber doch die weise Einsicht und man „entwürdigte“ für obigen Fall die alte Bahre, während die neue fortan für natürlichen Todes Sterbende verwendet werden soll.

* **Hirschberg,** 3. März. [Die Moorlager der Iserwiese] bei Schreiberhau sollen fortan rationell ausgebeutet werden. Theilweise finden ihre Produkte schon zur Herstellung der Moorbäder in Flinsberg Verwendung. Diese Verwendung soll weiter ausgedehnt werden, und ferner sollen die Moorlager auch zur Herstellung von Preßtorf Verwendung finden.

* **Kreuzburg,** 2. März. [Zum Raubmord.] Die gestern stattgefundene Sektion der Leiche der im Stober aufgefundenen Frau Czech hat ergeben, daß dieselbe erdrosselt und dann ins Wasser versenkt worden ist. Der muthmaßliche Mörder ist der Schwiegersohn (nicht der Gatte) der Ermordeten; derselbe befindet sich in Haft und seine Ueberführung dürfte in Folge erdrückenden Beweismaterials nicht schwer sein. Wir berichtigen unter Bezugnahme auf unsere gestrige Mittheilung, daß die Pflegetochter der Ermordeten (die Gattin des muthmaßlichen Mörders) nicht verhaftet war, sondern im Gegentheil ihren Ehegatten belastende Aussagen gemacht hat. Dem thätigen Eingreifen des hiesigen Polizei-Kommissarius Oderski ist die Ermittelung des Raubmörders und das Auffinden der Leiche zu danken.

Aus dem Gerichtssaal.

— Das Reichsgericht wird sich in Kürzem mit dem Köpenicker Krawall zu beschäftigen haben. Gegen das Erkenntniß des Schwurgerichts am Landgericht II., welches die Angeklagten zu schweren Strafen verurtheilt hat, ist Seitens der Vertheidigung das Rechtsmittel der Revision eingelegt worden. Außer auf kleinere formale Punkte stützt sich die Revision namentlich darauf, daß nach Ansicht der Vertheidigung die Hauptfrage bezüglich des schweren Aufruhrs den Geschworenen in unzulässiger Form vorgelegt worden sei.

— Eine interessante Entscheidung fällte das Schöffengericht in Ohrdruf im Gothaischen. Ein Geistlicher, welcher einem Gemeindeangehörigen Vorhaltung über dessen unfriedliches Eheleben gemacht und ihm erklärt hatte, er könne seine Kinder nicht christlich erziehen, wurde wegen Beleidigung zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. Der Hinweis des Geistlichen auf seine kirchlichen Vorschriften und seine pfarramtlichen Pflichten wurde als nicht wesentlich bezeichnet.

Hamburg, 1. März. Der große Sprit-Schmuggel-Prozeß gegen Kochmann und Genossen ist nach zweitägiger Dauer vor dem hiesigen Landgericht zu Ende geführt worden, ohne daß es gelungen wäre, die Helfershelfer des Hauptbetheiligten Prange, eines früheren Schiffskochs, auf deren Entdeckung die Zollbehörde eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt hatte, zu ermitteln, oder auch nur die Art und Weise aufzuklären, wie Prange während eines ganzen Jahres Spritmengen bis zu hundert Fässern in Zwischenräumen von 2 bis 3 Wochen — im Ganzen 525 Fässern — über die Hamburger Zollgrenze zu bringen vermochte, ohne ein einziges Mal angehalten zu werden. Prange scheint die Sache allerdings sehr geschickt und planmäßig ins Werk gesetzt zu haben, nachdem er sich über die Grenzbewachung durch längeren Verkehr mit Zollbeamten im Verein mit seiner eigenen Kenntniß der Hafenverhältnisse genau unterrichtet hatte. Durch sein einnehmendes Wesen hatte er es fertig gebracht, daß ein Zollkontrolleur, der in derselben Wohnung mit ihm logirte, ihn auf eine Dampf-Zollbarkasse nahm und eine Reihe von Grenzabfertigungsstellen mit ihm passirte. Als Hauptbelastungszeugin hätte seine eigene Frau gegen ihn auftreten können, welche Bekannten gegenüber geäußert hatte, ihr „Kerl“ besitze die Frechheit, am hellen Tage in einer offenen Droschke in der Uniform eines Zollbeamten spazieren zu fahren und sich einer solchen Uniform auch bei seinen Schmuggeleien zu bedienen, allein die Frau hatte, obgleich von ihrem Manne getrennt lebend, schon in der fast ein ganzes Jahr dauernden Voruntersuchung von dem Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch gemacht. Da die Genossen Pranges, die er nothwendiger Weise beim Transport der Fahrzeuge gehabt haben muß, gegen ihn nicht aufgetreten sind, obgleich sie 10 000 Mk. verdienen konnten, schlimmsten Falls dagegen nur sechs Monate Gefängniß „riskirten“, so blieb das Gericht nur auf Vermuthungen beschränkt, wie Prange den Sprit einschmuggelte. Die Entdeckung der Defrauden erfolgte von Beuthen in Ober-Schlesien aus, wohin der Sprit in letzter Zeit — Anfang 1890 — in größeren Mengen ging, und zwar, weil in Schlesien der Sprit erheblich billiger gehandelt wurde, als in Hamburg, trotzdem aber die Abnehmer Pranges, die Mitangeklagten Fabrikant Kochmann und Destillateur Färber, die Waare unter Marktpreis angestellt und verkauft hatten. Im Anfange war der Destillateur Hermann Holländer in Hamburg, der zweite Hauptbetheiligte, der alleinige Abnehmer Pranges. Der Staatsanwalt beantragte gegen Prange und Holländer eine Zollstrafe von je 593 276 Mk., eventuell je 6 Monate Gefängniß, gegen jeden der vier Angeklagten wegen bandenmäßiger Schmuggelei, resp. wegen Beihilfe je 3 Monate Gefängniß. Die Verkündigung des Urtheils wurde bis zum nächsten Freitag vertagt.

Handel und Verkehr.

** **Deutsch-russischer Eisenbahn-Verband.** Mit Giltigkeit seit 1. März ist zum deutsch-russischen Ausnahme-Tarif 1a für Getreide u. s. w. der IV. Nachtrag zum Theil I. (zur überseeischen Ausfuhr) und der I. Nachtrag zum Theil II (nicht zur überseeischen Ausfuhr) herausgegeben. Dieselben enthalten neue Frachtsätze für den Verkehr von den Stationen der Dankow-Lebedjauer-Bahn, Zweigbahn der Rjäsan-Koslow-Bahn nach Königsberg i. Pr. (auch Kaibahnhof) Memel und Pillau bezw. nach den in der Tariftabelle I des Theils II enthaltenen deutschen Stationen Braunsberg, Elbing u. s. w. sowie zum Theil schon früher veröffentlichte Tarifberichtigungen.

** **Ostpreußische Südbahn.** Im Monat Februar wurden über Grajewo-Prostken der Ostpreußischen Südbahn folgende Transporte überwiesen: Weizen 388 Wagen, Roggen 14[illegible], Hafer 136, Erbsen 78, Mais 56, Bohnen 41, Wicken 27, Oelsaaten 116, Oelkuchen 385, Kleie 203, Kleesaat 25, Flachs 299, Hanf 117, Heede 53, Eier 5, Lumpen 11, Borsten 7, Spiritus 56, Holz 63, Wolle und Diverse 9 Wagen. Total 2217 Wagen, von welchen 22 Wagen in Korschen abgezweigt.

** **Wien,** 3. März. Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 28. Februar*)

Notenumlauf	405 614 000	Zun.	5 275 000	Fl.
Metallschatz in Silber	165 352 000	Abn.	206 000	„
do. in Gold	54 206 000	Abn.	11 000	„
In Gold zahlb. Wechsel . . .	24 993 000	Abn.	6 000	„
Portefeuille	137 909 000	Zun.	1 130 000	„
Lombard	24 129 000	Zun.	88[illegible] 000	„
Hypotheken-Darlehne	114 8[illegible]9 000	Zun.	454 000	„
Pfandbriefe im Umlauf . . .	108 280 000	Zun.	878 000	„
Steuerfreie Notenreserve . . .	47 643 000	Abn.	8 357 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. Februar.

** **Wien,** 3. März. Ausweis der Karl-Ludwigsbahn (gesammtes Netz) vom 21. bis 28. Februar 228 116 Fl., Mehreinnahme 37 446 Fl., die Einnahmen des alten Netzes betrugen in derselben Zeit 172 365 Fl., Mehreinnahme 21 917 Fl.

** **Petersburg,** 2. März. Wie verlautet, wird die Verstaatlichung der Orel-Griasi-Eisenbahn mit dem 1. Oktober d. J. in Angriff genommen werden. — Dieser Tage ist die Anlage einer Bahn zwischen Taschkent und Ssamarkand endgiltig beschlossen worden. Die Länge der neuen Bahn dürfte sich auf 320 Werst bemessen. Andererseits verlautet, daß der gegenwärtig in Petersburg weilende Chef der Transkaspischen Bahn, General Annenkow, bei der Regierung um die Konzession zum Bau einer, auch dem Handel zu Gute kommenden strategischen Linie von 325 Werst Länge von der Station Duschak (163 Werst von Merw) an der transkaspischen Bahn) bis zur Stadt Sserachs an der preußischen Grenze eingekommen ist.

** **Die Verwaltung der Russischen Südwest-Bahn** befaßt sich gegenwärtig mit der Anfertigung von Projekten für den Bau einer neuen Verbindungsbahn von einer Station der zu eröffnenden Nowosielicaer Bahn nach Kamieniec-Podolski. Da die Anregung zu diesem Bauprojekte vom Ministerium für Kommunikationen ausgegangen ist, wird eine beschleunigte Realisirung dieses für die Ausgestaltung des westlichen Eisenbahnnetzes belangreichen Projektes erwartet.

** **Russische Boden-Kredit-Banken.** Die faktische Vereinigung der russischen Gegenseitigen Boden-Kredit-Gesellschaft mit der Reichs-Adels-Agrar-Bank wird sich, nach den „Nowosti“, zu Beginn des März vollziehen. Der Direktor der Boden-Kredit-Gesellschaft Baron P. B. Korff verläßt seinen Posten, die übrigen Beamten derselben verbleiben in ihren Stellungen in der temporären Abtheilung der Reichs-Adels-Agrar-Bank für Angelegenheiten der Gegenseitigen Boden-Kredit-Gesellschaft und werden als im Staatsdienst bestehende Beamten betrachtet werden.

Verloosungen.

** **München,** 2. März. Serienziehung der 4prozentigen Prämien-Anleihe von 1866: 3 23 82 107 129 183 250 281 287 331 338 410 417 421 516 545 593 601 616 618 662 695 706 709 777 778 805 852 860 866 915 940 965 1008 1023 1039 1059 1131 1179 1182 1236 1274 1282 1346 1380 1463 1501 1648 1682 1760 1789 1791 1904 1935 2028 2039 2119 2165 2235 2244 2246 2263 2301 2305 2316 2325 2327 2366 2368 2390 2411 2423 2441 2498 2508 2541 2558 2585 2611 2621 2659 2662 2676 2736 2750 2759 2868 2876 2921 2924 2930 3016 3041 3058.

** **Braunschweig,** 2. März. Serienziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose: 1485 36 422 500 687 969 2021 2111 2570 2644 2717 2851 2870 3804 3885 4741 5258 5484 6280 6441 6531 6998 7089 7493 7683 7698 7754 7986 8230 8266 8428 9052 9470 9560 9590.

Arme ineinander verschränkt, Gerhard selbst. Der breitrandige Filzhut, welchen er stets trug, war tief in die Stirn gezogen. Er sah furchtbar bleich aus, und die Augen waren geschlossen. — Allmächtiger Himmel — war er todt? Hatte ihn der Schlag am Grabe der Eltern getroffen? War das freudlose Leben dieses Mannes jäh gewichen, ohne Schmerz, aber auch ohne jede Vorbereitung?

Einen Moment hatte das junge Mädchen, selbst starr wie ein Marmorbild, vor der geöffneten Gitterthür des Erbbegräbnisses gestanden. Dann löste sich ein Laut tödtlichster Angst von ihren Lippen, ein leiser Schmerzensruf, welcher all ihren Empfindungen Ausdruck verlieh.

„Todt, todt! O, mein Gott, er ist todt!“ Damit flog sie durch das eiserne Thürchen, kniete sie nieder vor der bewegungslosen Gestalt und faßte die Hand des Mannes. „Onkel“, rief sie dann, „Onkel!“ Es war ein Ton der tiefsten, der leidenschaftlichsten Zärtlichkeit, welcher durch dieses eine Wort vibrirte, und er drang bis in das Ohr Gerhards, dem nur der Schlaf die Augen geschlossen. Halb im Traume noch, senkte er den Blick, und als er des Mädchens ansichtig geworden, das im Schmerze zu seinen Füßen niedergesunken war, zuckte ein verklärendes Lächeln um seinen Mund. „Du Liebe — Holde“! flüsterte er. Dann aber kam ihm das Bewußtsein vollends. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen. Während sich Clemence nun erröthend aus ihrer knieenden Stellung erhob und einen Schritt von ihm zurücktrat, sagte er mit erzwungener Ruhe: „Ich habe die ganze Nacht eifrig gearbeitet und über meinen Lieblingsstudien den Schlaf vergessen, nun forderte die Natur nachträglich ihr Recht.“

Damit erhob er sich und wollte mit kurzem Abschiedswort den Platz verlassen. Ueber Clemence aber war es plötzlich mit seltsamer Willenskraft gekommen. An diesem geheiligten Orte, ganz allein mit ihm, mußte sie, wollte sie endlich das Räthsel ihres Lebens gelöst sehen. So vertrat sie ihm den Weg, und all' ihren Muth zusammennehmend, sagte sie:

„Onkel, Sie dürfen so nicht von hier gehen. Gott selbst hat dieses Zusammentreffen gewollt, Gott selbst hat mich nach dem Friedhof geführt, und eine innere Stimme sagte mir, es geschah, damit Sie mir endlich die Wahrheit enthüllen. Schütteln Sie nicht den Kopf, ziehen Sie die Stirn nicht in so düstere Falten! Heute lasse ich nicht ab mit meiner Bitte, mir zu sagen, was es um mein armes Leben ist, das Sie jeden Reizes, jeder frohen Minute berauben, wenn Sie mir noch länger vorenthalten, was Ihre Pflicht ist, mir zu sagen.“

Die Hände zu ihm erhebend, warf sie sich noch einmal in die Knie vor dem schönen, düstern Manne, dem ihre ganze Seele gehörte, den sie liebte und doch wieder fürchtete in unerklärlicher Angst.

Hatte sie eine Ahnung davon, welch tief ergreifenden Anblick ihre jungfräuliche Holdseligkeit in diesem Augenblick bot? Wie schauerndes Entzücken war es über den Körper des Mannes gegangen. „O, Clemence, Clemence“, hauchte er dann, „haben Sie Erbarmen mit mir und lassen Sie mich gehen!“ Und wieder wollte er sich wenden. Aber sie schrie laut auf, und ihre Arme umfaßten seine Knie. Die Angst gab ihr Kraft, und die zarten Mädchenhände hinderten den starken Mann wirklich daran, nur einen Schritt vorwärts zu thun.

„Nicht von der Stelle, Gerhard Bornstedt, nicht von der Stelle, bis Sie mir angesichts des Grabes da gesagt haben, wer ich bin und welchen Namen ich trage.“

Er stöhnte laut auf. Man sah es, wie seine Seele rang, daß jedes Gefühl in ihm sich dagegen auflehnte, ihr den Willen zu thun. Dann aber trat plötzlich eine Reaktion ein. Es war, als wenn seine Augen in ihre Höhlen sanken, der stattliche Mann mit einem Male um Jahre alterte. Aber auch das währte nur wenige Minuten. Dann athmete er tief auf, seine Rechte machte eine Bewegung, als schiebe sie ein Hinderniß aus dem Wege. Und sich plötzlich wieder zu seiner ganzen Höhe aufrichtend, sagte er mit klarer, fester Stimme:

„So sei es denn, Clemence, der Schleier soll gehoben werden, in den Sie Ihre Herkunft gehüllt sehen. Ich aber gebe damit Ehre und Leben in Ihre Hände.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Im Schellenhemd. Roman von Nataly v. Eschstruth. Jena. Verlag von Hermann Costenoble. 1891. — Frau v. Eschstruth hat in wenigen Jahren eine erstaunliche Menge von Romanen und Novellen veröffentlicht. Daß mit dieser Produktivität die Güte des Gebotenen nicht immer gleichen Schritt gehalten hat, ist nicht verwunderlich. Die Begabung und regsame Phantasie der Schriftstellerin ist auch in vorliegendem Romane unverkennbar. Wir würden uns nicht ängstlich gegen ihre Art der Behandlung eines historischen Stoffes verwahren, wenn die Gestalten des Romans überhaupt glaubhaft wären. Aber besonders die weiblichen Personen sind durchaus Romanfiguren, doch keine Menschen. Die Erzählung setzt frisch ein, hält aber nicht durch die zwei Bände hindurch das Interesse fest. Die Wirkungen sind mehr äußerliche; auch der seelische Entwickelungsprozeß des Helden im Schellenhemde ist nicht durchsichtig genug. Am besten gelungen sind die humoristischen Personen und Szenen. Die Verfasserin hat sich unverkennbar viel mit dem Studium der Sitten und Gebräuche der altvergangenen Zeit beschäftigt, aber ein Zeitbild hat sie darum doch nicht geschaffen. Von dem Wehen und Weben der „neuen Zeit“ im sechzehnten Jahrhundert spürt man wenig. Dazu kommt die, zuletzt ganz ungeduldig machende, alterthümelnde Redeweise. Ab und zu, als Nuance, bei Anführung der wörtlichen Rede, läßt man sich Solches allenfalls gefallen; der Erzähler selbst soll sich aber frei davon halten. Abgesehen von diesen grammatischen und redensartlichen Unarten ist die Erzählweise flott und flüssig. Ein historischer Roman ist „Im Schellenhemd“ allerdings nicht. Es liegt mir fern, zu behaupten, es stünde überhaupt nicht im Vermögen der Frau, einen solchen zu schaffen. Der Roman „Helldunkel“ der Frau Sophie Junghans, der zur selben Zeit, wie der vorliegende spielt, und die Romane des Frl. v. François — ich erinnere nur an „Die letzte Reckenburgerin“ — sind historische Romane. Auf mehr, als Unterhaltungslektüre zu sein, kann der Roman „Im Schellenhemd“ kaum Anspruch machen. E. L.

* Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin XVI. Jahrgang. Februarheft. — Inhalt: Aus dem Leben des Grafen Albrecht von Roon. XXI. — Sulaiman Hamy-Bey: Das verlorene Armband. Eine Erzählung aus dem morgenländischen Alterthum. — Robert Biewend: Aus der Familienchronik von Robert Koch. Biographische Mittheilungen. I. — A. Gottstein: Der Kampf gegen die Feinde der Menschheit. II. — Die französische Revolution und ihre Bedeutung für den modernen Staat. V. — Karl Bötticher: Die Verehrung heiliger Bäume bei den Alten. — John Bigelow: Der jüngste politische Umschwung in Amerika. — Ludwig Büchner: Antwort an Herrn M. Carriere. — Judith Trachtenberg von Karl Emil Franzos. — Literarische Berichte.

** **Wien**, 2. März. Serienziehung der österreichische 1864er Loose 485 497 686 734 1072 1184 1764 1962 1992 1998 2055 2240 2467 2520 2579 2654 2664 3005 3114 3277 3389 3458 3568 3682 3760 3892 3998.

150 000 Fl. Nr. 98 Serie 497, 20 000 Fl. Nr. 25 Serie 3114, 10 000 Fl. Nr. 78 Serie 3568, je 5000 Fl. Nr. 92 Serie 2055, Nr. 63 Serie 2467.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4 März. **Schluß-Course.**

			Not. v. 3
Weizen pr.	April-Mai	207 —	205 75
do.	Mai-Juni	206 —	205 25
Roggen pr.	April-Mai	179 75	179 75
do.	Mai-Juni	177 —	176 75
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		3.
do.	70er loko	50 40	49 70
do.	70er April-Mai	50 30	49 40
do.	70er Juni-Juli	50 40	49 70
do.	70er Juli-August	50 60	50 —
do.	70er August-Septbr.	50 30	49 8
do.	50er loko	70 10	69 40

		Not. v. 3.
Konsolidirte 4% Anl.	106 —	105 90
3½ "	99 —	99 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	101 90
Pos. 3½% Pfandbr.	96 90	96 80
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 25
Posen Prov. Oblig.	95 50	95 50
Oestr. Banknoten	177 30	177 15
Oestr. Silberrente	81 25	81 —
Russ. Banknoten	238 25	238 10
Russ 4½% BdkrPfdbr	103 60	103 50

		3
Poln. 5% Pfandbr.	74 —	74 —
Poln. Liquid.-Pfdbr	71 25	71 25
Ungar. 4% Goldrente	92 90	92 50
Ungar. 5% Papierr.	89 40	89 25
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	174 90	174 50
Oest. fr. Staatsb. ultimo	109 75	109 10
Lombarden ultimo	58 50	58 10
Neue Reichsanleihe	— —	— —
Fondsstimmung fest		

Ostpr. Südb. E.S.A	90 80	89 75
Mainz Ludwighf dto	119 75	119 25
Marienb. Mlaw dto	66 25	64 75
Italienische Rente	94 90	94 90
Russ 4% kons Anl 1880	99 —	98 75
dto. zw. Orient. Anl.	76 25	75 90
Rum. 4% Anl.	87 10	87 —
Türk. 1% kons. Anl.	19 25	19 25
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —
Gruson Werke	152 —	151 25
Schwarzkopf	270 —	266 —
Dortm St. Pr. L.A.	76 90	75 90
Inowrzl. Steinsalz	41 —	41 75

Gelsenkirch. Kohlen	170 60	168 60
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	218 30	243 —
Elbethalbahn "	103 60	103 10
Galizier "	94 30	93 75
Schweizer Ctr. "	170 75	169 60
Berl. Handelsgesell.	159 25	158 75
Deutsche B. Akt.	163 75	163 50
Diskont. Kommand.	210 40	210 10
Königs- u. Laurah.	123 10	129 50
Bochumer Gußstahl	138 50	138 25
Flöther Maschinen	— —	
Russ. B. f. ausw H.	86 —	85 90

Nachbörse: Staatsbahn 109 75, Kredit 175 90. Diskont. Kommandit 211 25.

Marktberichte.

Breslau, 4. März, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwächer, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei schwächerem Angebot unverändert, per 100 Kilo weißer 18,40—19,40 bis 19,90 M., gelber 18,30—19,30—19,80 M. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm netto 16,30—17,40—17,80 Mark. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 12,40 bis 13,40 bis 14,30 bis 15,30 M., weiße 15,50—16,20 Mark. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 13,40—13,80—14,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen in ruhiger Haltung, per 100 Kilo gelbe 8,00 bis 8,80 bis 9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten in fester Stimmung. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 22,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,50—23,50 bis 25,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,50—22,50—24,00 M. — Hanfsamen ohne Angebot per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen ohne Aenderung, rother feine Qual. behaupt., per 50 Kilo 34 bis 45—57 Mark, weißer unverändert, per 50 Kilogramm 45 bis 55—65—70—80 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen matter, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 Mark. — Thymothee matt, per 50 Kilogramm 21—23—28 Mark. — Mehl gut behauptet, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,50—29,00 Mark Roggen-Hausbacken 27,50—28,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark.

Vermischtes.

† **Friedrich Spielhagen** hat nach der „Nationalztg." sein Trauerspiel „In eisernen Zeit", dessen Aufführung ihm von Direktor Dr. Otto Devrient bereits für den 28. Dezember 1890 fest zugesagt war, von der Intendantur des königl. Schauspielhauses zu Berlin zurückgezogen. Die Intendanz hatte ihm am 19. Februar 1891, in den Tagen, als man die Betheiligung der französischen Künstler an der Berliner Kunstausstellung so lebhaft erhoffte und sich um dieselbe so eifrig bemühte, mitgetheilt, daß eine „voraussichtlich längere" Verschiebung der Aufführung nothwendig geworden sei, in welcher der Autor „nichts weiter erblicken" möge, als „eine dem königlichen Schauspielhause, das sich einer gewissen politischen Rücksicht nicht entziehen könne, durch seine Rangstellung auferlegte Maßregel." Da indessen der Dichter aus einigen weiteren Bemerkungen in dem Schreiben über das Werk selbst den Schluß ziehen zu müssen glaubte, daß „aufgeschoben" in diesem Falle gleichwerthig mit „aufgehoben" sei, so ersuchte er die Intendanz, ihre Stellung zu seinem Stücke offen einzuräumen und ihm dasselbe, wenn es ihr nicht passe, zurückzugeben. Nun hat sich zwar die Intendanz in einem folgenden Schreiben zu der von dem Autor definirten Stellung nicht ausdrücklich bekannt; die Rückgabe des Stückes ist aber nichtsdestoweniger erfolgt und damit dem Autor indirekt zugestanden, daß die eigentliche Veranlassung der Hinausschiebung, bezw. Rückgabe die von ihm bezeichnete ist.

† **Für Briefmarkensammler** dürfte die Nachricht willkommen sein, daß der Kongostaat eine neue Ausgabe von Freimarken zu zehn Centimes in rother und zu einem Franc in gelber Farbe beschlossen hat.

† **Frau „Stehende Bärin".** Die „Newyorker Staats-Ztg." berichtet: Unter den Zwischendecks-Passagieren des von Hamburg angelangten Dampfers „Scandia" befand sich eine recht interessante Familie, die aus Matu Nashi (der stehende Bär), seiner Frau, zwei Kindern und seinen Schwiegereltern bestand. Der stehende Bär ist ein Ogallala-Indianer im Alter von 28 Jahren, der vor mehreren Jahren sich mit Buffalo-Bills Truppe nach Europa begab. In Wien lernte er die jetzt 24 Jahre alte Louise Rieneck, eine recht hübsche Blondine, kennen, verliebte sich in dieselbe und schloß mit ihr, da er Gegenliebe fand, den Bund fürs Leben. Der stehende Bär hat als Konversationssprache im Kreise seiner Familie die Sprache der Sioux eingeführt, in welcher sich sowohl seine Frau, wie die beiden Kinder, zwei hellblonde Mädchen, im Alter von 3½ und 2½ Jahren, denen man nicht ansieht, daß sie Indianerblut in den Adern haben, ganz gut verständlich machen können. Die Kinder verstehen aber auch die deutsche Sprache. Frau „Stehende Bärin" ist eine durchaus nicht ungebildete Person; ihr Vater war früher Direktor einer großen chemischen Fabrik in Böhmen und wird zunächst mit seiner Tochter nach der Pine Ridge Agentur reisen, um sich zu überzeugen, in welcher Weise dort für sie gesorgt wird. Wenn er dann nicht hier eine passende Stellung findet, wird er mit seiner Frau wieder nach Oesterreich zurückkehren.

† **Tunnel unter dem East River.** Wie vorauszusehen, hat der Erfolg des St. Clair-Tunnels, sowie namentlich der City-Südlondonbahn auf den Tunnelbau anregend gewirkt. Nicht nur hat man die Arbeiten an dem Tunnel unter dem Hudson Fluß zwischen Newyork und New-Jersey wieder aufgenommen, sondern es wurde, laut „Scientifiyc American", einer Gesellschaft die Erlaubniß zum Bau eines Tunnels zwischen Newyork und Brooklyn ertheilt. Allerdings besteht zwischen den Schwesterstädten bereits eine Verbindung in Gestalt der berühmten Röblingschen Hängebrücke. Doch dient dieselbe nur dem Fußgänger- und Straßenbahnverkehr, und erweist sich überhaupt als unzureichend. Der geplante Tunnel soll hingegen, gleich dem Hudson-Tunnel auf der gegenüberliegenden Seite. die bisher in Brooklyn Halt machenden Züge in das Herz Newyork führen. Für den Betrieb desselben ist, der Erhaltung einer guten Lüftung wegen, Elektrizität in Aussicht genommen.

† **Traurige Nachrichten aus Madagaskar** überbrachte der am 25. Februar in Marseille eingetroffene Dampfer „Rio Grande". Rossi Bey, der Gouverneur von Tamatave, hat an mehreren Hundert Eingeborenen das Todesurtheil vollstrecken lassen, weil sie gegen seine Gewaltmaßregeln und seine auf Selbstbereicherung hinzielende Verwaltung der Finanzen öffentlich protestirt hatten. Die Frauen der Ermordeten wurden ebenfalls hingerichtet und nur diejenigen verschont, welche sich willig die größte Schmach anthun ließen. Die schrecklichsten Szenen spielten sich jedoch bei dem großen Kindermord ab, welcher den Schlußpunkt des achttägigen kannibalischen Schlachtens bildete. Auch über den furchtbaren Cyklon, der an den Küsten Madagaskars wüthete und den Untergang der „Dorade" bei Maraussel zur Folge hatte, liegen jetzt eingehende Berichte vor. Der Schiffbruch war von schrecklichen Erscheinungen begleitet: Palmer, einer der acht ertrunkenen Engländer, war, als der Kapitän das Scheitern des Schiffes als unvermeidlich darstellte, vor Schreck wahnsinnig geworden und lief mit einem Dolch in der Hand auf der Schiffsbrücke umher; alle, die etwas zur Rettung des Schiffes thun wollten, drohte er niederzustechen, und das dauerte so lange, bis eine thurmhohe Sturzwelle die Brücke fortriß und Palmer sammt seinen Genossen an ein Felsenriff schleuderte. Mehr als 400 Menschenopfer forderte der Cyklon an den Küsten Madagaskars, außerdem ist der in den Küstenstädten angerichtete Schaden unberechenbar.

† **Ueber einen peinlichen Zwischenfall bei dem Stapellauf** der zwei neuen englischen Kriegsschiffe, der am 26. Februar in Portsmouth stattfand, wird berichtet: Während der Zeremonien des Taufens des „Royal Sovereign" kam es zwischen der Königin und dem Prinzen von Wales zu einem unerquicklichen Wortstreit, dessen Verlauf von den Zuschauern, einschließlich der Journalisten leicht verfolgt werden konnte. Der Prinz hatte sich etwas zu Schulden kommen lassen, was von der königlichen Mama als Bruch der Etikette auf der Stelle und in ziemlich heftiger Sprache gerügt wurde. Der Prinz erwiderte in nicht weniger heftigen Worten und beide sahen einander mit zornigen, hochgerötheten Gesichtern an. Die Umgebung war peinlich berührt durch diese Szene, welche sich vor den Augen von Ministern, Admirälen, Generälen unter dem Bug des „Royal Sovereign" abspielte.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Auf den Antrag der Wittwe **Theophila Heidrich**, geb. **Baraniecka** zu **Posen** werden die Nachlaßgläubiger des am 14. Januar 1890 verstorbenen Zeitungsexpedienten, früheren Oekonomen **Johann Nepomucen Heidrich** zu **Posen** aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte an den Nachlaß desselben bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 21. Mai 1891,

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine anzumelden; widrigenfalls sie gegen die Benifizialerben ihre Ansprüche nur noch insoweit geltend machen können, als der Nachlaß, mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgekommenen Nutzungen, durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird.

Posen, den 28. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers **Ernst Jeltsch** ist heute am

2. März 1891,

Nachmittags 4 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Herr Rechts-Anwalt **Schmidt** in Schroda ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

27. März 1891

bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Sonnabend,

den 28. März 1891,

Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 28. März 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

27. März 1891

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Schroda.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nidom Band I Blatt 1 auf den Namen der **Andreas** und **Katharina** geborene **Krysztofiak-Zamiara**'schen Eheleute eingetragene und im Kreise Witkowo belegene Grundstück Nidom Nr. 1

am 24. April 1891,

Vormittags 9 Uhr,

von dem unterzeichneten Gerichte — im Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Das Grundstück ist nach 293,13 M. Reinertrag mit einer Fläche von 28 Hektar 36 Ar 10 □Meter zur Grundsteuer und nach 129 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gnesen, den 28. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 6. d. M., Vormittags 10½ Uhr, werde ich im Auktionslokal Wilhelmstraße 32 silberne Taschenuhren, Kleidungsstücke, Bilder u. a. S. meistbietend versteigern.

Wenzel,

Hilfsgerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Die nachstehend aufgeführten Lieferungen und Leistungen zum Bau je eines Wärterwohnhauses in Kilom. 111,½, nächste Station Ostrowo, und in Kilom. 188,9, nächste Station Pitschen, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Loos I. Je 47 900 Stück Mauerziegeln.

Loos II. Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz-, Zimmer-Arbeiten und Material, Staaker-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten.

Bezügliche Angebote für das eine oder das andere Haus oder für beide zugleich sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermine am **Dienstag, den 24. März d. J.**, Vormittags 11½ Uhr, einzureichen.

Ausschreibungsverzeichnisse, Bedingungen und Zeichnungen liegen im diesseitigen Amtszimmer zur Einsicht aus, auch können Erstere nebst den Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pf. für Loos I. und von 1,00 M. für Loos II. bezogen werden.

Ostrowo, den 3. März 1891.

Eisenbahn-Bauinspektion.

Bekanntmachung.

Behufs Vergebung der Erdtransporte durch Pferdeschächte, der Lieferung von Mauersand und gewöhnlichem Sand, sowie der Nadler-Arbeiten einschließlich Material-Lieferung für das Etatsjahr 1891/92 wird hiermit Termin auf

Dienstag, den 10. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Festungs-Schirrhofe hierselbst — Magazinstraße Nr. 7 — anberaumt.

Die Bedingungen können vorher in der Fortifikations-Geschäftsstelle — Magazinstraße Nr. 8 — eingesehen, auch daselbst gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Posen, den 3. März 1891.

Königliche Fortifikation.

Verpachtung.

Der fürstlich Thurn und Taxissche Pachtschlüssel Dombrowo wird von Johanni 1891 an auf 12 Jahre im Wege der öffentlichen Submission neu verpachtet. Derselbe liegt im Kreise Krotoschin, Regierungsbezirk Posen, und ist mit den 9½ Kilometer entfernten Eisenbahnstationen Biadki und Krotoschin, sowie mit der Kreisstadt Krotoschin durch gute Chausseen verbunden. Er enthält rund 408 Hekt. = 1600 Morgen nutzbare Fläche, wovon bisher jährlich über 22 Morgen mit Zuckerrüben bestellt ist; er ist gut arrondirt und vollständig drainirt, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden in gutem Bauzustande versehen, und mit reichlichem lebenden und todten Inventar ausgestattet.

Die allgemeinen und besonderen Pachtbedingungen und das Inventar-, Grundsaaten-, Grundstücke- und Gebäudeverzeichniß können bei der unterfertigten Rentkammer stets eingesehen und auch von derselben gegen Kostennachnahme bezogen werden.

Das Pachtgut kann jederzeit besichtigt werden, und ist sich deshalb an die fürstl. Rentkammer zu wenden.

Die bestimmt zu fassenden Submissionsangebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Dombrowo" unter Hinterlegung einer Bietungs-Kaution von 6000 M. bis zum 15. April 1891, Mittags 12 Uhr, bei der fürstlichen Rentkammer dahier einzureichen.

Die Pachtlustigen bleiben bis zum 15. Mai l. J. an ihr Angebot gebunden.

Nur Landwirthe, welche sich über die erforderliche Vorbildung und über den Besitz der nöthigen Betriebsmittel ausweisen können, werden in Berücksichtigung gezogen. 2344

Schloß Krotoschin, den 24. Februar 1891.

Fürstlich Thurn und Taxissche Rentkammer.

Sigismund Ohnstein. Tapeten-Handlung.

 **Eingang sämmtlicher Neuheiten für die diesjährige Saison.** 

Reichhaltige Auswahl. **Billigste Preise.**

Bau-Unternehmern besonders empfohlen.

Die Ausführung der Erdarbeiten zu einem Warthedurchstich auf dem linken Ufer bei Smielowo in 9 Km. Entfernung von der russischen Grenze mit rund 32 000 Cbm. zu bewegender Erdmasse soll

Mittwoch, den 18. März d. J.,
Vormittag 11 Uhr,

auf Grund der allgemeinen Bestimmungen des Herrn Ministers vom 17. Juli 1885 durch schriftliches Angebot vergeben werden. Schriftliche mit der bezüglichen Aufschrift versehene, versiegelte Angebote sind bis zur angegebenen Stunde im Amtszimmer des Unterzeichneten Halbdorfstraße 23, Hof III., hierselbst, wo täglich während der Amtsstunden Zeichnungen, Anschlag und Bedingungen eingesehen oder gegen postfreie Einsendung von 0,70 M. entnommen werden können, abzugeben. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 4. März 1891.

Der Königliche Wasser-Bauinspektor.
Thomany.

Sichere Existenz.

In einer Stadt der Provinz Posen, mit 5000 Einwohnern, Amtsgericht, Gymnasium, Präparandenanstalt, Hauptsteueramt, Bahnknotenpunkt, ist anderer Unternehmungen halber ein Grundstück und das Galanterie-, Weißwaaren- und Kolonial-Geschäft, das seit 20 Jahren besteht und in flottem Betriebe ist, unter leichten Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 10 000 Mark. Offerten unter **G. 100** an die Exped. d. Bl.

Ein Haus g. n. a. Bahnhof, m. gr. Böttcherwerkstatt, gr. Hof, Garten, 30jähr. Kundschaft, sich a. z. and. Fabriken, Restauration eignend, steht w. Todesfall z. b. Verkauf. 2689

Sprottau, Bahnhofstr. 9.



2 dunkelbraune, edel gezogene **Stuten,** 4 Jahr alt, 4" groß, mit guten gesunden Beinen und sehr guten flotten Gängen, stehen für 1400 Mark zum Verkauf auf dem **Dominium Nitsche,** bei Bahnhof Czempin. 2645

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miеths-Gesuche

Ein Gut

von ca. 600 Morgen, mögl. nahe Bahnstation u. Posen, mit gutem geräumigem Wohnhause sofort zu kaufen gesucht. Anzahlung nach Wunsch. Off. nur von Besitzern werden sub H. B. 100 per Adr. Exp. der Pos. Ztg. erbeten.

Fleischerei in lebhafter Provinzialstadt zu pachten gesucht od. pass. Räume dazu. Off. **Fritsch, Obornik.** 2669

Vor den Thoren der Stadt, in der Nähe der Pferdebahn, wird ein größerer

Lagerplatz,

1 bis $1^1/_2$ Morgen, zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg.



Mellin's Nahrung

für Kinder, Kranke, Genesende und Greise
Gänzlich frei von Stärkemehl

Die einzige Nahrung, welche streng nach bekannten chemischen und physiologischen Gesetzen zubereitet wird. Sie wird in allen Kinder-Hospitälern Englands und Amerikas vorzugsweise von Aerzten verordnet. 17332

Preis pro Glasflasche 2 Mark und 3 Mark.

General-Depot bei J. C. F. Neumann & Sohn,

Königl. Hoflieferanten, Berlin W., Taubenstr. 51/52 u. Leipzigerstr. 27/28.

Proben und Circulare für Aerzte und Hospitäler gratis und franco.

Der Verkauf des nach erfolgter Parcellirung verbliebenen Restgutes

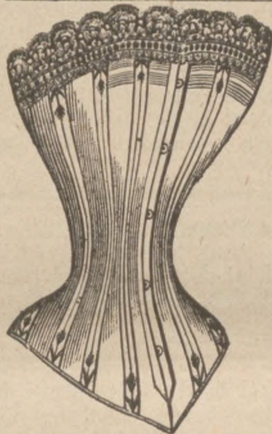
Cwierdzin b. Tremessen,

ca. 300 Morgen mit guten Wirthschaftsgebäuden ꝛc., wird

am Donnerstag, den 12. d. M.,
von Vormittag 10 Uhr ab,

an Ort und Stelle in Cwierdzin stattfinden. Nähere Auskunft wird ertheilt

Posen, im Comtoir Friedrichstr. 27, I.



Die Filiale der

Berliner Corsetfabrik
W. & G. Neumann,
POSEN,
Friedrichstraße 1,

empfiehlt ihre anerkannt gutsitzenden **Corsets** von 75 Pf. bis zu den theuersten. **Geradehalter, Umstands- und Nährcorsets, Tournuren, Maskirungen der Büste ꝛc. Polsterungen** für Schiefe werden in kürzester Zeit angefertigt. **Reparaturen** schnell und billig.

Schönheit des Antlitzes
wird erreicht durch

Leichner's Fettpuder

und Leichner's Hermelinpuder
(beste Gattung Fettpuder)

Gesichtspuder für Tag und Abend, festhaftend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; er ist unschädlich und man sieht nicht, dass man gepudert ist. — Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfumerien, jedoch nur in verschlossenen Dosen mit der Schutzmarke „Lyra und Lorbeerkranz“. Man verlange stets:

Leichner's Fettpuder.

L. Leichner, Parfumeur-Chimiste, Kgl. Hoftheaterlieferant, **Berlin.**

Im Neubau neben dem Ober-Landesgericht **Friedrich- und Marstallstraßen-Ecke** sind per 1. Oktober noch folgende Wohnungen zu vermiethen:

I. Stock	4	Zimm.,	Badez.,	Klos.,	Küche ꝛc.,
II. „	1 Saal, 6	„	„	„	„
	5	„	„	„	„
III. „	1 Saal, 6	„	„	„	„
	5	„	„	„	„
	2 Wohnungen à 4	„	„	„	„
IV. „	3 Wohnungen à 2	„	und Küche.		2713

Julius Klau, Schützenstr. 21, und **Albrecht Moegelin,** Bäckerstr. 13a.

Bergstr. 12a, I. Etg., herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Bade- u. Mädchenz. ꝛc. per sofort od. 1. April zu verm. Näheres beim Wirth, Bergstr. 12b II. l. 1994

Bald oder 1. April 3 Zimmer, Küche, für 450 Mark bei

Fröhlich-Schild,
2257 Wiesenstr. 13.

Niederwallstr. 2 sind

herrschaftliche Wohnungen

von 5 bis 8 auch mehr Zimmer, Balkon, Badestube, Küche, Nebengelaß zum 1. Juli eventl. früher oder später zu vermiethen.

Grünestr. 3, III. r., ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen.

---

3 gr. Piecen nebst Zubehör, auch zu **Geschäftszwecken,** eventuell getheilt **Markt 42** I. miethsfrei.

Wilhelmsplatz 4,

III. Et., z. 1. April eine Wohnung von 2 Zimm. u. Küche zu verm. Näheres b. Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5.

Grüner Platz 3

4 Stuben nebst Nebengel. i. d. ersten Etage vom 1. April ab zu vermiethen. Anfragen bei Frau **von Lascowska,** St. Martin 3.

Ein Lagerkeller

Gr. Gerberstr. 42 zu vermiethen.

Breitestr. 13

ist **ein Laden** mit großem Keller, in welchem seit vielen Jahren ein Ledergeschäft betrieben wird, per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres daselbst I. Etage links.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Korridor, 1. Et., und **eine Wohnung,** 2 Zimmer, **Breitestr. 15** zu vermiethen.

Ein **großes freundl. möbl.** Zimmer zum 1. April zu verm. Mühlenstr. 20, II. Et. l.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, Maxstraße 6.

Einen

Bureau-Vorsteher,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht e. **Rechtsanwalt** bei einem Landgericht zum 1. April d. J. Offert. unt. **D. G.** postlag. Lissa i. P.

Zum 15. April cr. findet ein energischer, anspruchsloser, ev. **Landwirth,** der durchaus zuverlässig die Wirthschaftsinteressen wahrnimmt, unter Chiff. **K. F. 580** dieser Zeitung Stellung. Der Bewerbung sind Zeugnißabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsansprüche beizufügen.

Ende d. Mts. kann

ein Lehrling

mit ausreichenden Schulkenntnissen eintreten in Louis Türks Buchhandlung.

Böttcher.

Ein tüchtiger und ordentlicher Böttchergeselle, welcher auch das Pichen der Fässer gründlich versteht, wird für eine auswärtige Brauerei gesucht. Daselbst findet auch ein ordentlicher

Brauburſche

Stellung.

Bewerber wollen ihre Zeugnißabschriften nebst Adresse unter Chiffre **R. P. 287** an die Expedition d. Ztg. abgeben.

Eine erfahrene tüchtige Restaurations-Köchin wird als

Wirthin

für eine große Bahnhofs-Restauration gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnißabschriften unter **M. Sch. 600** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ich suche für mein Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft einen tüchtigen

Kommis,

flotten Expedienten, zum **sofortigen** Antritt. Derselbe muß auch in schriftlichen Arbeiten gewandt sein.

Joel Badt's Nachfolger,
Gnesen.

Suche z. 1. April einen jungen

Wirthsch.-Assistenten

unter meiner Leitung.

Cilcz b. Jarotschin.
Grimm.

Ein gut empfohlener

Goldarbeiter

findet Beschäftigung bei

Rudolf Baumann.

Größtes Geschäft, jährlich viele Millionen

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten

Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Ich suche bei hohem Gehalt für mein **Manufactur- und Confections-Geschäft** einen durchaus **flotten** 2738

Verkäufer

zum Antritt per 1. April a. c. Derselbe muß der polnischen Sprache vollkommen mächtig und speciell in der Abtheilung für **Herren-Confection** tüchtiger Expedient sein. Erforderlich ist außerdem die Bfähigung zum Decoriren größerer Schaufenster. Nur solche, welche im Stande sind, oben gestellten Anforderungen vollständig zu genügen, wollen sich unter Uebersendung der Zeugnisse und näherer Angabe der bisherigen Thätigkeit, sowie unt. Beifügung einer Photographie umgehend melden.

A. Goldstein,
Eisleben, am Bergamt.

Vermittler jeder Gegend, welche befähigt sind, sowohl Schnitter (Feldarbeiter) als Gesinde für Landwirthschaft zu jederzeit gegen angemessene Provision zu stellen, werden ersucht, mit mir in Verbindung zu treten. Offerten zu richten **Vermittlungsgeschäft L. Mampel, Landsberg a. W.** 2701

Eine tüchtige Verkäuferin,

welche bereits im Geschäft war, wird für ein Materialwaarengeschäft mit Restaurant verbunden p. 1. April 91 gesucht.

Offerten unter **P. F.** Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht p. sofort

Louis Elkeles,
Eisenhandlung.

Ein unverheiratheter, selbstthätiger **Wirthschafts-Aufseher** oder **Vogt** findet bei gutem Lohn vom 1. April Stellung in **Szemborowo** bei Wreschen. 2699

Einen tüchtigen Gehilfen sucht

Gustav Müller,
Friseur, Mylius Hotel.

Ein junger, **kräft. Gärtnergehilfe** wird für einen Gemüse- und Obstgarten zu möglichst sof. gesucht. Meldungen unt. **V. W. Posen I.** postl. erbeten.

Eine Dame

mit einfacher Buchführung vertraut und gefälliger Handschrift wird gesucht.

Salomon Lewy,
Posen,
Breitestraße 21.

Commis-Gesuch.

Für meine Drogen- und Kolonialwaaren-Handlung, verbunden mit Mineralwasser-Fabrik, suche ich per 1. April cr. einen branchekundigen **Commis,** welcher auch zu kleinen Reisetouren befähigt ist. Polnische Sprache und Schrift Hauptbedingung.

Isidor Hamel,
Wollstein.

Ein zuverlässiger

Expedient

findet in meinem **Destillationsgeschäft** p. 1. April c. dauernde Stellung. **J. Emmerich, Posen.**

Für mein Manufaktur- und Confections-Geschäft suche per 1. April event. später einen

Lehrling,

mos., mit guter Schulbildung bei freier Station im Hause.

Herrmann Meier,
Guben.

Zur Führung meines kleinen und einfachen Haushaltes, sowie zur Erziehung eines 9jährigen Mädchens suche eine gebildete, ältere, evangelische

Wirthschafterin.

Gehalt 100—120 Mk. Offerten bitte unter **A. B. Lopienno.**

Stellen-Gesuche.

Ein unverh., gut empfohlener **Wirthschaftsinspektor,** 20 Jahre beim Fache, sucht zum 1. April cr. Stellung. Gefl. Off. unt. **C. S.** postl. **Lopienno.**

Ein jung. Landw., der seine Lehrzeit auf einer gr. Herrsch. beendet, sucht p. bald od. 1. April cr. eine Assistentenstellung. Der poln. Sprache zieml. mächtig, kath., Gehaltsansprüche gering.

Gefl. Off. erbeten postlagernd **M. P., Grottkau O.-S.**

Ein in allen Zweigen der **Konditorei** bewanderter **Gehilfe** sucht von sofort oder später Stellung. Gefl. Off. sub **T. J.** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Mädch. f. Alles m. g. langj. Zeugn. f. fein., christl. Haushalt empf. d. Stellenverm.-Bureau **St. Martin 32.**

Eine **ev. Frau bittet um eine Bedienungsstelle,** dieselbe nimmt auch Wäsche zum Preise von 1 M. an.

Auguste Henschel,
bei Maurer G. Großmann,
St. Adalbertstr. 23, Part.

Ein Brenner

verhrt., 11 Jahr b. Fach, in ungek. Stllg., sucht, gestützt auf g. Zeugn. u. Empf. vom 1. Juli 1891 andw. Stellg. Gefl. Off. erbeten unter A. K. 111 postl. Ratzebuhr in Pommern.



Paul Bumcke's flüssige Kali-Glycerin-Seife, das beste und bequemste Toilette-Waschmittel, die Haut weich und geschmeidig erhaltend, sowie enorm desinfizirend, daher für Aerzte, Chirurgen u. Hebammen besonders zweckmäßig, empfiehlt in Flaschen à Mk. 1,50, 1,25 und 0,75

Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an die bekannte Fabrik L. Weyl, Berlin W. 41. Preiscat. grat.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.